

18 Milliarden reichen nicht aus

Englands Rüstung noch größer

London, 17. Februar. Im Unterhaus brachte Schatzkanzler Chamberlain am Mittwoch die Regierungsvorlage über die Milliardenanleihe für die Aufrüstung ein und erklärte damit die Debatte über die britische Rüstungspolitik. Der Schatzkanzler teilte den Inhalt des Weißbuchs mit und hob dabei die einzelnen Rüstungsvorhaben für die drei Waffen hervor. Hinsichtlich der Gesamtsumme für den auf fünf Jahre berechneten Plan machte er die überraschende Feststellung, daß die vorgesehene Summe von 1 1/2 Milliarden Pfund (nach dem Kurswert rund 18 Milliarden RM.) unter Umständen nicht ausreichen würde; die Steuerjahre sollten sich auf die Möglichkeit weiterer Belastungen vorbereiten.

Wie von anderer Seite ergänzend gemeldet wird, bezeichnete der Schatzkanzler im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen die Aufrüstung der anderen Mächte als Anlaß für den britischen Entschluß. Er stimmte dem Führer der Opposition zu, wenn dieser den Plan als einen beispiellosen Vorgang in Friedenszeiten bezeichnet habe. Die Rechtfertigung für sein Vorgehen liege in den beispiellosen Umständen der Gegenwart, die Großbritannien diese ungeheuren Ausgaben aufgezwungen hätten. Das Weißbuch verleihe hinreichend ausdauernde Aufschlüsse, was für eine Aufgabe die Regierung unternommen habe, und es gebe klare Vorstellungen von dem Umfang und der Beschaffenheit des Programms. Wenn die Opposition Überzeugung bereits über den 400-Millionen-Vorschlag geäußert habe, so könne das nur der Fall sein, weil sie den ungeheuren Umfang der Aufgaben der Regierung nicht erkannt habe.

Nur die Sachverständigen wußten, wie sehr viel kostspieliger die Aufrüstung für Kriegszwecke heutzutage sei als bei Beendigung des großen Krieges. Für Großbritannien sei es aber absolut wesentlich, daß es in der Heimat und längs seiner Verbindungswege mit den neuesten Abwehrmassen ausgerüstet sei. Obwohl das Weißbuch keine Einzelheiten enthalte, die erst bei den tatsächlichen Haushaltsvoranschlägen mitgeteilt würden, gebe es zum erstenmal öffentlich eine Schätzung an, was insgesamt für Verteidigungszwecke in den nächsten Jahren in Aussicht genommen werden müsse. Selbst die Zahl von 1,5 Milliarden Pfund Sterling könne nicht als endgültig angesehen werden.

Wenn man das Programm der Regierung angreife und behaupte, daß es zu weit gehe oder verfrüht sei, so dürfe man die Kritiker fragen, wo es dann geringer sein könnte. Wollten die Kritiker vielmehr aufhören, Großkampfschiffe zu bauen, bis die alten Schiffe auf Schiffe größerer Tonnage und mit größerem Geschütz vermindert? Könne Großbritannien seine Flugzeugindustrie vermindern? Könne man sagen, daß es unnützig sei, Munitionserferne aufzubauen, so daß in einem künftigen Kriege möglicherweise die britischen Streitkräfte die gleichen tragischen und bitteren Erfahrungen machen könnten wie im ersten Monat des großen Krieges? Wollte man die Städte ohne Schutz gegen Luftangriffe lassen, oder solle man Häfen und Flottenstützpunkte in Uebersee aufgeben? Er fordere die Opposition auf, auch nur einen der im Weißbuch aufgezählten Punkte zu nennen, der fortgelassen werden könne. (Beifall auf den Regierungsbänken.)

„Auf eigene Faust oder kollektiv?“

Der arbeiterparteiliche Abgeordnete Henderson unterbrach den Schatzkanzler und fragte, ob die Opposition nicht das Recht habe, zu wissen, ob Großbritannien keine Schlachten auf eigene Faust oder im Rahmen des Systems der kollektiven Sicherheit schlagen werde.

Chamberlain erwiderte, er glaube nicht, daß es im öffentlichen Interesse läge, wenn man eine Theorie aufstelle, gegen wen England kämpfen werde oder wer in einem solchen Falle Verbündeter Großbritanniens sein würde, und fuhr fort: „Unsere Pläne sind nicht gegen eine besondere Macht oder eine Gruppe von Mächten gerichtet. Aber es ist die Pflicht der Regierung, ein wohlüberlegtes Programm vorzulegen, das für die Sicherheit und die Durchführung unserer Politik notwendig ist. Wenn die Opposition das Programm angreift, muß sie erklären, wo man es fügen kann!“

Die Arbeiterpartei beschließt Ablehnung der Aufrüstungsausgaben.

MR. London, 17. Febr. Die Fraktion der Labour-Party trat am Mittwoch im Unterhaus vor der Ausprache über die Rüstungsanleihe zusammen und beschloß, die geplanten Ausgaben der Regierung für die Aufrüstungszwecke abzulehnen. Die Partei begründet den Beschluß damit, daß ihrer Ansicht nach das gesamte Aufrüstungsprogramm durch direkte Steuern gedeckt werden müsse.

Bei den Kabeljau-Fischern auf Neufundland. Alt-Englands älteste Kolonie.

Neufundland — „Rein gefundenes Land“ nennen die Engländer diese Insel. „Terre neuve“ sagen die Franzosen, die hier schon vor vierhundert Jahren sifchten. Die Insel selber aber nannte sich oft mit Stolz „Alt-Englands älteste Kolonie“.

Weit nach Norden, auf ihrer jagenden Heise über den Nordatlantik von Europa nach Kanada, holen die großen Dampfer aus, um in langem Bogen die Insel zu umrunden und zwischen ihr und Labrador die Straße von „Belle Isle“ und damit den Schwanz der Küsten zu gewinnen. Ist das Wetter klar, dann sieht man wohl den Leuchtturm auf dem kleinen „Greenly Island“, das den „Bremen-Fliegern“ zur schiffsfestesten Rettung wurde. Steil und drohend ragen die Klüften Labradors und Neufundlands empor. Kein Baum, kein Strauch, die Felsen lahl wie Meißner. Die Wellen des Ozeans branden mit ununterbrochener Wut donnernd gegen die fahlen Klippen. Der Widerhall der losenden Wasser, das Rollen der brechenden Seen, es hört sich an wie der Schrei Verlorener. „Erde sollte dieses Land nicht genannt werden“, soll Cartier beim Anblick der Labrador-Küste ausgerufen haben, „sicherlich, dies ist das Land, das Gott dem Kaiu gab!“

Hier auf Neufundland und drüben an der Küste Labradors sind die Spuren jener Kühnen isländischen Seefahrer zu finden, die bereits zu Beginn des zweiten Jahrtausends den Ocean kreuzten und den neuen Kontinent betraten, deren Niederlassungen infolge fehlenden Nachschubs aber bald wieder verloren gingen. Es blieb dem in englischen Diensten stehenden Venezianer Caboto vorbehalten, die Insel im Jahre 1497 neu zu finden. Im Jahre 1683, acht Jahre bevor britische Kaperzeuge zum ersten Male das Kap der Guten Hoffnung umschifften, ergriff dann England endgültig Besitz von diesem neugewonnenen Land, das damit die älteste britische Kolonie wurde. Nur etwa 265 000 Menschen leben hier auf 111 000 Quadratkilometern und verteilen sich in kleinen Siedlungen und Außenposten auf über 6000 Meilen Küste. St. Johns, die Hauptstadt, zählt etwa 50 000 Einwohner.

Kabeljau! Kabeljau!

Sie sind lächne und wagemutige Fischer und Seeleute, diese Neufundländer, hart geworden in unermüdbaren Ringen um das Tafein und mit den Tüden der See und des Landes.

Kabeljau! Kabeljau! Seit Jahrhunderten erfüllt dieser Ruf das Herz der Neufundländer Fischer. Was für Kanada der Weizen, das ist für Neufundland der Kabeljau, den das

und daß von der Regierung ein bestimmtes Friedensplan zu verlangen sei. Diesen befreie die Regierung aber nicht.

Scharfe Erklärung Baldwin gegen die Sozialdemokratie.

London, 18. Febr. (Eig. Funkmeldg.) Anlässlich einer Rede in Richmond (siehe Ministerpräsident Baldwin an den konservativen Kandidaten eine Erklärung in der er sich scharf gegen die Politik der Sozialdemokraten wandte. Er erklärte, daß eine sozialdemokratische Regierung nur die Interessen einer Klasse glauben vertreten zu müssen, und daß sich die Sozialdemokraten für eine Politik einsetzten, bei der gesunde Finanzen und wirtschaftliches Vertrauen nur eine geringe Rolle spielten. Die sozialdemokratische Partei habe ferner ihre Pflicht in der Frage der Verteidigung vernachlässigt. In ausmaßigen Angelegenheiten verschleße sie oft die Augen gegenüber wichtigen Tatsachen und lasse sich in ihrer Politik von Theorien ausüßlichen Ursprungs beeinflussen, denen sie ungebührlichen Wert beimesse.

Amerika will Flottengleichheit mit England.

Washington, 18. Februar. In Zusammenhang mit den Werbungen über das englische Flottenneubauprogramm erklärte der amerikanische Marineoperationschef, Admiral William Leahy, das Marineministerium werde Präsident Roosevelt vorschlagen, die amerikanische Marine auf die gleiche Stufe wie England zu bringen. „Wenn eine fremde Macht“, so erklärte Leahy, „Kriegsschiffe baut, sehen wir uns genötigt, die amerikanische Flotte in gleichem Maße auszubauen. Wir werden vorläufig keine Schritte unternehmen, bis offizielle Einzelheiten des englischen Neubauprogramms vorliegen. Die Entscheidung liegt beim Präsidenten.“

In Regierungskreisen ist bisher zu der Neuherausgabe nicht Stellung genommen worden.

Sowjetrussischer Rüstungskredit für Valencia.

Paris, 18. Februar. (Eig. Funkm.) Das „Echo de Paris“ will wissen, daß die sowjetrussische Regierung den bolschewistischen Machthabern in Valencia einen Kredit in Höhe von über 20 Millionen RM. eröffnet habe, der durch die Goldbarren der Bank von Spanien garantiert sei. Dieser Kredit solle zum Einkauf von sowjetrussischem Kriegsmaterial dienen. Das spanische Gold, so erklärt das Blatt, sei bereits an Bord des spanischen Dampfers „Santo Tome“ in Odesa eingetroffen.

In Toulouse, so berichtet das Blatt weiter, seien an Bord des Flugzeuges der Strecke Valencia-Paris 23 Riflen Gold im Gewicht von 1050 Kilogramm eingetroffen.

Pappstübe als bolschewistisches Notgeld.

MR. Salamanca, 18. Februar. Vom Sonderberichterstatter des DFB. In Sowjetspanien beginnt bereits das Notgeld- und Kollapsgeheimnisse sich auszubreiten. So hat die Ortschaft Almansora in der Provinz Castillon als einziges Zahlungsmittel verschiedenfarbige Pappstübe eingeführt, die mit dem Stempel eines „Revolutionärskomitees“ versehen sind.

Weltfreimaurertum unterdrückt spanischen Bolschewismus.

MR. Salamanca, 17. Febr. Das Barcelonener Kommunistenblatt „El Diluvio“ veröffentlicht einen Brief einer Freimaurerloge in Nordspanien, der völlige Klarheit über die bolschewistische Einstellung und die politischen Umtriebe der Freimaurer gibt. In

Meer jahraus, jahrein in schier unerschöpflichen Mengen spendet. Schon Francis Bacon verglich die Neufundländerfischerei mit den Gold- und Silberminen Perus, und im 17. Jahrhundert soll diese Fischerei allein den englischen Fischern über 800 000 Pfund Sterling jährlich eingebracht haben, ganz abgesehen von den Erträgen für die Spanier, Franzosen und Portugiesen, die dort ebenfalls ihre Netze auswarfen. In den ergiebigen Fanggebieten der berühmten Neufundland-Bänke treffen sich heute zu den Fangzeiten die Fischdampfer fast aller Nationen.

So unternehmungslustig diese Neufundländer Fischer sonst sind, so konservativ sind sie in den Verfahren des Salzens, Trocknens oder Räucherens ihrer Beute. Nichts hat sich geändert seit der Entdeckung durch Caboto. Eine Verarbeitung der Abfälle zu Fischmehl oder dergleichen kennt man nicht — die Schawel und das Meer tun die einfacheren Dienste, wenn man die Abfälle nicht überhaupt gleich an Ort und Stelle liegenläßt, wo sie einen Fraß für die Möwen bilden und durch ihren Gestank schon auf Meilen solche „Verarbeitungsanstalt“ ankünden. Ebenso ist es mit der Seehundjagd. Obwohl die Zahl der Seehunde seit Jahren stark zurückgeht, hat man erstmals 1933 versucht, die Meer Haut zurückzubehalten, um sie zu verwerten, anstatt sie wie bisher in hohen Särgen auf dem Eis zurückzulassen. Mein Vater, mein Urgroßvater, auch dessen Urabn — sie fischten so und räuchernten so, sie feuerten ihren Schoner ohne Patent — warum sollte ich es anders machen?

Während in anderen Ländern die Wissenschaft zur Unterstützung der Fischereifahrt herangezogen wurde, lag ein solcher Gedanke diesen weitergewohnten Neufundländern völlig fern — auch ihrem Parlament. Vor vier Jahren erst ist man davangegangen, mit Unterstützung des „British Empire Marketing Board“ eine Marine-Biologische Station zu errichten. Und erst seit etwa einem halben Duzend Jahren hat man eine Navigationschule errichtet.

Der ewige Schuldner.

Mangel an Zusammenarbeit ist die Ursache, daß die Neufundländer Fischer noch heute unter einem „Trod-System“ arbeiten, das ihren freibeitlichen Geist, ihren kühnen Unternehmungssinn zerschlägt und ihnen drückende Schulden aufbürdet. Unter diesem „Trod-System“ geht der Fischer im Frühjahr zu einem Händler und erwirbt von ihm auf Kredit die nötige Ausrüstung und Lebensmittel. Am Schluß der Fangaison bringt er dann seinen Fang, getrocknet oder geräuchert, dem Händler, der ihn aufkauft für die Ausfuhr, zu einem Preis, den er, der allmächtige Kaufmann, selber bestimmt. Ist der Fang besonders gut, dann ergibt sich für den Fischer wohl ein Ueberschuß, für den er seinen Winterbedarf deckt — beim gleichen Händler! In die Wartkasse schiebt, bleibt er in den Schulden stecken — und neue kommen hinzu.

dem Brief heißt es zunächst, daß die Leistung der gesamten Freimaurerschaft sich seit Beginn des Bürgerkrieges öffentlich zur Sache des Volkes (II) bekannt habe, und hierbei nicht bei Entlassungen stehengeblieben sei, sondern eine maßgebende leistungsfähige Unterstützung geleistet habe. Unsere besten Kämpfer, heißt es weiter, und alle unsere Hilfskräfte kämpften heute auf den Schlachtfeldern für den Sieg der bolschewistischen Truppen. Verteilt in allen antihörschischen Verbänden der Welt ist die Unterstützung durch unsere Brüder recht bedeutend!

Der Brief wendet sich schließlich an das „Katalanenvolk“ und endet mit folgendem Schlußsatz: „Wir Freimaurer sind unisabbar mit Euch verbunden im Kampf um Freiheit und Gerechtigkeit! Wir haben die Unterstützung aller Freimaurer der ganzen Welt!“



Die rote Hauptstadt bleibt Tag und Nacht eingekreist.

Im Gebiet des Jaramaflusses, von dem unsere Karte eine ausführliche Darstellung gibt, spielen sich außerordentlich heftige Kämpfe ab, weil die Roten immer wieder versuchen, mit ihren Kanals den Weg zu durchbrechen. Alle Angriffe wurden jedoch erfolgreich und blutig zurückgeschlagen, wobei zahlreiche Gefangene gemacht werden konnten. (Scherl-Wildberglers-M.)

Weiterer Geländegewinn im Jarama-Abchnitt.

Salamanca, 18. Februar. Vom Sonderberichterstatter des DFB. Nationale Flieger bombardierten am Donnerstag früh die katalanische Stadt Verida, die nunmehr auch in den Bereich der Kampfhandlungen gerückt ist. Im Jarama-Abchnitt konnten die nationalen Truppen in 6 Kilometer Breite und 6 Kilometer Tiefe weiter vorrücken. Die Kämpfe in den Nebelwäldern sind sehr hart. Die Bolschewisten haben hier sogar in den Bäumen ihre Verteidigungsanlagen eingerichtet.

In der Madrider Front arbeiten sich wiederum 48 Ueberläufer der bolschewistischen Wille.

Die neue nationale Front ist nunmehr 20 Kilometer von Alcala de Henares entfernt. Die nationalen Flieger und die Artillerie waren den ganzen Tag über sehr rege.

Der amtliche Heeresbericht.

Salamanca, 18. Februar. Vom Sonderberichterstatter des DFB. Nach dem amtlichen Heeresbericht versuchte an der Ahrjenzfront der Feind einen Angriff, der unter starken Verlusten abgewiesen wurde.

Die Madrider Division meldet, daß die in der Nähe des Ostparks verübten vergeblichen Angriffe des Feindes auf die nationalen Stellungen viele Leute kosteten. Ebenso wurde ein bolschewistischer Angriff auf die kürzlich eroberte Ortschaft La Maranosa (Jaramagebiet) abgewiesen, der von der inter-

Doch so oder so — dreimal hat der Händler seinen von ihm selber bestimmten Ruben, ebe der Fischer auch nur einen roten Heller sieht für Monate des anstrengenden Kampfes.

Zwischen Waffern- und Feuersnot.

Weit entfernt an der Küste der Insel und drüben auf Labrador befinden sich die Niederlassungen der Fischer. Auf steilen Hängen stehen die wenigen kleinen, weißen Holzhäuser — im Rücken die immergrünen, undurchdringlichen Tannenwälder, vor sich die See, die oft genug ihre brüllenden Wogen über die Klippen schleudert und die Büten gierig verschlingt. Oder es kommen Tage, da die Flammen durch die Wälder rasen und die zurückgebliebenen Alten, Frauen und Kinder zwingen, in die Boote zu flüchten; dann finden die zurückkehrenden Männer nur noch die verödeten Zimmer ihrer Wohnstätten, deren Licht ihnen sonst schon weit über die See einen Willkommenruf winkte.

Und dann kommt der Winter. Weit südlich der Insel suchen jetzt die Dampfer ihren Kurs. Für sechs Monate ist die Verbindung mit der Außenwelt so gut wie abgebrochen. Vom Nordwesten her, über die Ebenen des inneren Labradors, legen die Schneefürne und hüllen das Land in Eis und Schnee. Langsam, in grauer Dämmerung, fallen die Tage zusammen. Selten nur bahnt sich ein Hundstättengespann den Weg durch die tiefverschneiten Wälder der Insel oder über die vereisten Felsen von Labrador, wo die einzelnen Niederlassungen und Handelsposten oft Hunderte von Kilometern auseinander liegen. Einsam irt der Wind, in die Stille der Winternacht bringt das hungrige Wellen der Fische, und selbst der Eisbär, der sonst unnahebare Monarch des Nordens, findet in dieser Zeit wohl seinen Weg bis an die Wohnungen der Menschen. Schlimm, wenn es ihm gelingt, den Eingang zur abeis vom Hause liegenden Vorratskammer zu öffnen und über die dort aufbewahrten Vorräte an Kartoffeln, Fett, gedörrtem Fisch und Fleisch zu kommen. Dann beginnen harte Monate des Wartens für den einsamen Fischer, lange Monate, in denen der Hunger als Gast grinsend in der Gasse steht. Bis dann endlich im Mai das Eis aufbricht und der erste Küstendampfer sich durch die witternden Schollen seinen Weg bahnt.

Spärlieh nur bringen die Nachrichten aus der großen Welt in die Fischerdörfer der Insel. Zeitungen sind rar, und selten kommt ein Buch in die Hütten. Der nächste Arzt wohnt etwa 80 Kilometer entfernt, er ist im Winter kaum zu erreichen. Vielleicht kommt der Dentist auf seiner sommerlichen Rundreise in die Siedlung, vielleicht aber auch erst im nächsten Jahr. Abgeschritten von jeder Außenhilfe, sind die Fischer auf ihren persönlichen Mut und ihre eigene Fähigkeit angewiesen. Die Seele dieser Neufundländer ist groß und frei. Kein Fremder geht von ihrer Tür, ohne daß ihm Gastfreundschaft geboten würde. Sie bieten ihm die beste Kartoffel und das beste Stück Rauchfisch

nationalen Brigade ausgeführt wurde. Zwei von sechs Tanks, die den Angriff unterstützten, wurden erbeutet. Im Aramagbiet setzten die nationalen Kruppen langsam ihren Vormarsch fort und verbesserten ihre Stellung. Drei bolschewistische Tanks wurden vernichtet. Zwei Lastwagen mit Angehörigen der internationalen Brigaden verloren den Weg und landeten inmitten der nationalen Reihen. Hieraus entstand eine Schieberei, der die Infanterie zum Opfer fiel.

Im Gebiet der Südarmer wurden beim Abfluchen des neueroberten Gebietes 65 Tote gefunden. An Ueberlebenden trafen 11 bolschewistische Anführer, 74 Milizangehörige und viele Zivilfamilien ein.

Neuer Zustangriff auf die bolschewistischen Stellungen in Madrid.

MADRID, 18. Februar. (Eig. Funkmeldung.) Nach einer hier vorliegenden Meldung haben die nationalen Flugkräfte die Stellungen der Bolschewisten in Madrid kurz nach Mitternacht erneut mit Bomben belegt. In den Augenblicken sind vielfach Brände zu beobachten.

Seegescheit vor Carragone. — Bolschewistische Schiffe mussten flüchten.

SALAMANCA, 18. Februar. (Eig. Funkmeldung.) Der kommunistische Sender in Madrid teilt mit, daß unweit der Küste bei Carragone ein Gefecht zwischen drei bolschewistischen und zwei nationalen Kriegsschiffen stattgefunden hat. Angesichts der Ueberlegenheit der nationalen Seestreitkräfte mußten die Bolschewistischen Schiffe mit erheblicher Beschädigung flüchten. Bei dem Gefecht kam der französische kommunistische Abgeordnete Masfoll um, der sich seit einiger Zeit bei den Bolschewisten in Spanien aufhielt.

Schwere Schieberei zwischen anarchistischen Gruppen.

MADRID, 18. Februar. (Vom Sonderberichterstatter des DFB.) Wie die nationalen Sender berichten, ist es in Madrid zwischen zwei anarchistischen Gruppen zu einer schweren Schieberei gekommen. Die eine Gruppe hatte in den Dörfern der Umgebung geplündert. Als sie nach Madrid zurückkehrte, wurde sie von einer anderen Gruppe überfallen, die sich ihrerseits in den Besitz des geraubten Gutes setzen wollte. Es wurde sofort auf beiden Seiten scharf geschossen. Zwölf Tote, darunter 5 Frauen, und über 40 Verwundete blieben am Platze.

Schwere Stauborkane über Amerika.

NEWYORK, 18. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Innerhalb von vier Tagen sind hier Stauborkane über weite Teile der Staaten Oklahoma, Texas, Kansas und Colorado hinweggebraust. Gleich einem Nebel hing die aufwirbelnde Materie über dem Land. Die Sicht war im State Texas gleich null, so daß jeder Verkehr eingestellt war. In Houston (Kansas) haben Infanzen, Lungenentzündung, Niesen- und Ohrenschmerzen einen solchen Umfang angenommen, daß die dortige Kirche in ein Krankenhaus umgewandelt wurde. Die Farmer fordern dringend Regierungshilfe, da sie die Befruchtung der Erde befürchten.

Aus Sachsen. Aus Not und Elend werden Glück und Freude.

Beseitigung der Elendsquartiere in Dresden.

Dresden, 18. Februar. Reichlich zwei Jahre sind seit dem Tage vergangen, an dem Dresden's Oberbürgermeister Börner den Auftrag gab, den Elendsquartieren und überfüllten Wohnungen in der Landeshauptstadt zu Leibe zu gehen.

Die Verdauungsgeschichte des Sonntagsbratens.

Im Bauchpöffer bleibt er Schweinefett!

Von Professor Dr. W. Frische-DeVilg.

Es ist nichts Erstaunliches zu hören, im Darm befindet sich Seife in Wasser. Der Darm birgt diesen Inhalt nach jeder Mahlzeit, ganz gleich, ob wir am Morgen unser butterbestrichenes Frühstücksbrot zu uns genommen haben oder zu Mittag uns fettes Schinkenfleisch mit Kartoffelknödeln gutschmecken ließen oder am Abend würstbelegte Bratenschnitten verzehrten. Immer ist es das Fett in unserer Nahrung, das die Verdauungsgäfte veranlaßt, Seifenwasser im Darm zu bilden.

Der Stärkebestandteil der Nahrungstoffe wird bei der Verdauung in wasserlöslichen, leicht aufsaugbaren Zucker verwandelt. Auch die Eiweißkörper gehen durch die Tätigkeit der Verdauungsdrüsen bald in lösliche Form über. Nicht so leicht aber geschieht das mit den Fetten. Ihre Umwandlung beginnt nicht wie die von Stärke und Eiweiß bereits im Magen, sondern erst im Dünndarm ein, weil erst ihm die zur Aufspaltung und Verflüssigung der Fette notwendige Galle aus der Leber zufließt. Bis einen Liter Gallensaft am Tage schießt die Leber in den Darm.

Die Galle verteilt die Fette, die dem Speisepfeil des Darmes in größeren Tropfen beigelegt sind, in kleinste Tröpfchen, so klein wie Staubchen. Sie emulgiert die Fette. Durch die feine Emulsion wird die Oberfläche des Fettes um das Vierzigtausendfache vergrößert. In dieser feinsten Verteilung bietet es dem Lipaseferment, das aus der Bauchspeicheldrüse in den Darm fließt, eine ausgedehnte Angriffsfläche dar. Die Lipase spaltet unter Anregung der reichlich beigemischten Gallensäure die Fette in Fettsäuren und Glycerin.

Glycerin ist wasserlöslich und darum aufsaugbar, die Fettsäuren nicht ohne weiteres. Jedoch steht ihnen im Darmfall doppelkohlensaures Natron zur Verfügung. Es entstammt wie die Lipase der Bauchspeicheldrüse. Natron und abgespaltene Fettsäure geben eine innige Verbindung zu einem neuen Stoff miteinander ein. Es entsteht aus beiden fettsaures Natron. Fettsaures Natron aber ist das, was wir im gewöhnlichen Leben Seife nennen. Während der Fettverdauung ist darum Seifenwasser im Darm.

Seife löst Fette. Fettige Hände seifen wir gründlich, um sie zu reinigen. Im Darm legt sich das gebildete Seifenwasser um die Fetttropfen und entzieht ihnen ein Stückchen das andere, um es in Lösung überzuführen. Das feine Wasser des Darmes vermag aber nicht alles aufgenommene Fett zu lösen. Ein Teil würde ungenützt den Darm verlassen, wenn nicht die Gallensäuren mit eingriffen. Sie geben ebenfalls mit dem Natron eine Verbindung ein. Das entstehende gallensaure Natron löst die letzten Fettsäuren. Mit hundert Kubikzentimeter Rindergalle kann man neunzehn Gramm Fettsäuren zur Lösung bringen. Welter fördert die Galle die Fettverdauung dadurch, daß sie die Wände der Darmgotten durchtränkt. Durchtränkung mit Galle macht sie durchlässiger für wandernde Fettsäuren.

Unmittelbar nach der Aufsaugung durch die Darmgotten finden wir im milchigen Inhalt der Lymphgefäße wieder

Was in diesem Zeitraum alles erreicht wurde, in wie vielen Häusern aus Not und Elend Glück und Freude wurde, darüber unterrichtete Oberbürgermeister Börner am Mittwoch in einer Besprechung Vertreter der Presse.

Sein Ziel war es, ergründet und kinderreicheren Familien eine gesunde Heimstätte und eine frohe Zukunft zu sichern. Dieses Ziel ist in den vergangenen zwei Jahren zu einem großen Teil verwirklicht worden. Aber immer weiter geht die Arbeit, neue Bauten entstehen und alte werden hergerichtet, zum Segen des ganzen Volkes.

Der Leiter der Wohnungsstelle des Stadtwohnungsamtes, Direktor Hille, gab Einzelheiten über die geleistete Arbeit dieser segensreichen Einrichtung bekannt. Insgesamt sind von der Wohnungsstelle bisher rund 8500 Gesuche bearbeitet worden. Dabei galt es, sich in allen Fällen an Ort und Stelle über die Wohnverhältnisse ein Bild zu machen, um dann die besonders dringlichen Fälle herauszugreifen. Bis Mitte Januar wurden 1676 Wohnungen an Gesuchsteller zugewiesen, davon an 273 Familien mit vier bis zwölf Kindern. Fast 4000 Kinder kamen auf diese Weise aus ungesunden Räumen in sonnige, helle Wohnungen. Außerdem wurden 472 Wohnungen so vorgerichtet, daß sich die Bewohner darin wieder wohlfühlen konnten. Auch auf eine andere Weise half die Wohnungsstelle: sie gab in 140 Fällen den Geschicklichen Hilfsmittel, damit diese sich bei Wohnungsbaugesellschaften Anteile und damit die Voraussetzung für eine Neubauwohnung erwerben konnten. Bei Kinderreichen übernahm das Fürsorgeamt überdies in vielen Fällen einen Teil der Miete. Eine in den kinderreichen Familien als besonders segensreich empfundene Spende hat große Freude hervorgerufen: alljährlich am Geburtstag des Führers stellte Oberbürgermeister Börner Mittel zur Verfügung, mit denen vollständige Betten beschafft wurden, die dann den kinderreichen Familien übergeben wurden. 300 Betten haben bisher dankbare „Bewohner“ gefunden.

Dresden, 18. Febr. Diebstahl auf der Danzig-Ausstellung. Am Dienstag wurde der Führer der Danzig-Ausstellung im Sächsischen Rathaus die Handtasche mit hundert Mark, dem Mitgliedsbuch der NSDAP, dem Mitglieds- und Führerausweis des DFB, und dem Reisepaß gestohlen. Der Paß lautet auf den Namen Edig Gep.

Zwickau, 18. Febr. Gold im Fluhbett. Bei den Regulierungsarbeiten der Zwickauer Mulde fand ein Arbeiter im Fluhbett ein Leinwandtäschchen, das 25 amerikanische Goldmünzen im Werte von je 20 Dollar enthielt.

Das 4. Kind des Reichsministers Frank geboren. Aus München wird gemeldet: Reichsminister Dr. Frank und seiner Frau wurde ein Sohn geboren. Er ist das vierte Kind und wird den Namen Hans Michael erhalten.

Reichswetterdienst Dresden vom 18. Februar.

Wetterlage:
Ein Tiefdruckgebiet, das gestern über der Nordsee lag, ist nach Nordosten abgezogen und hat sich aufgelöst. Damit ist eine vorübergehende Wetterberuhigung eingetreten, die sich im Osten Mitteldeutschlands noch weiter geltend machen wird. Ueber England und Westfrankreich liegt bereits wieder eine neue Regenfront, die nach Osten abzieht, sich dabei aber wesentlich abschwächt. Morgen werden zunächst im Westen Mitteldeutschlands wieder Regenfälle einsehen und Milderung eintreten.

Witterungsaussichten für Freitag, 19. Februar.

Nach meist klarer Nacht Bewölkungzunahme bis bedeckt, jedoch nur stellenweise leichte Regenfälle am Nachmittag und Abend; auf Süd bis Südwest drehende aufziehende Winde; nur stellenweise leichter Nachtfrost.

fertiges Fett, aber amulgiert wie das Fett in der Kuhmilch. Die Fetttropfen werden als Material von größtem Heizwert zu den arbeitenden Organen gebracht, nicht benötigtes Fett aber wieder gespeichert. Solches Speichere Fett ist von auffälliger Beschaffenheit. Während das körnerförmige Nahrungseiwweiß stets zum artigen Körpergewicht umgewandelt wird, geschieht diese umwandelnde Angleichung beim Speichere Fett nicht vollkommen. Seine Körperfremdheit bleibt zum Teil bestehen. Gänse, die mit Fischmehl gemästet wurden, schmecken tranig, fischartig; Wildenten halten sich gern an Fische und ähnliche fettsäurehaltige Brocken. Um ihren Exzessschmack zu umgehen, wird ihnen bei der Zubereitung die fettreiche Haut abgestreift. Wird ein Hund reichlich mit Butter gefüttert, so ähnelt sein in der Bauchhöhle abgelageretes Fett sehr der Butter, weniger dem Hundefett.

Zu guter Letzt an uns selbst gedacht: Wer sich durch eintägige Vorliebe für Fettes vom Schwein ein gut gepolstertes Bauchlein zulegte, trägt Spott vom nützlichen Vorkostvieh fast in der Ursprungsform mit sich.

„Marmeladenkönig“ bissef zur goldenen Hochzeit.

Mr. William Brown, der „Marmeladenkönig“ von Cincinnati, ein richtiggeborener amerikanischer Milliardär, hat kürzlich seine goldene Hochzeit gefeiert, etwas, was im Lande der Scheidungen immerhin eine ziemlich seltene Angelegenheit ist. Zu dem Festbankett lud er 400 Personen ein, und zwar, um einerseits dem Anlaß, andererseits seinem Reichtum gerecht zu werden, durch Einladungskarten aus reinem Golde. Jede Karte wog 20 Gramm. Ihre Herstellung erforderte insgesamt acht Kilogramm reines Gold. Das Metall wurde zunächst zu dünnen Platten ausgewalzt, auf die dann der Text eingraviert und mit weißer Emaille ausgefüllt wurde. Eine immerhin etwas phantastische Angelegenheit. Aber der „Marmeladenkönig“ durfte dabei die beruhigende Gewißheit behalten, daß er sich dadurch nicht ruinierte.

Wieder mörderischer Staubsturm in Kansas.

Neuer Kansas-City ist wieder einmal einer neuer gefürchteten Staubstürme binnengewungen, die den Tag in Nacht verwandeln und die Luft geradezu erstickend machen. Die Einwohner binden sich dann Stoffstücke vor den Mund, um überhaupt atmen zu können. Es sieht aus, als ob die ganze Bevölkerung primitive Gasmasken angelegt hätte.

Die Automobile müssen mit Scheinwerfern fahren, um sich überhaupt, wenn auch nur ganz langsam, fortbewegen zu können. An den Häusern werden Türen und Fenster mit Zeitungspapier und Stoffen nach Möglichkeit abgedeckt. Die Kaufleute schließen ihre Läden, denn es wäre der Verderb ihrer Waren, wenn die Ladentür fortwährend geöffnet würde.

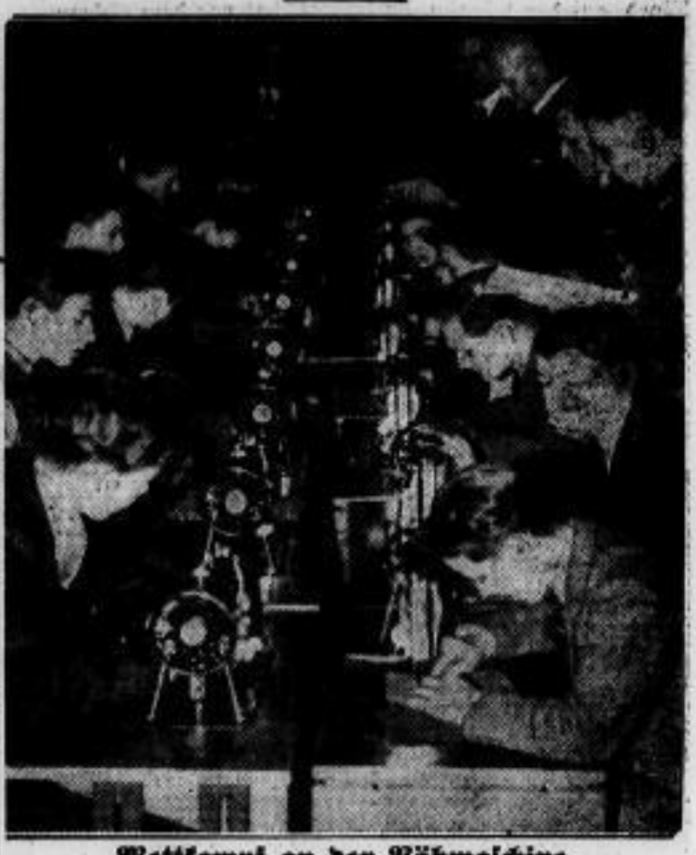
Die Farmer in Südwest-Kansas fürchten, daß dieses Jahr ihnen wieder wie das vergangene eine Serie solcher Staub- und Sandstürme bringen wird. Der Winterweizen, den sie gesät haben, ist gut gekommen, und da man in Kansas einen zeitigen Frühling erwartet, so wären vorläufig gute Ernteaussichten vorhanden. Aber man traut dem Frühling nicht. Mehrere die Stürme nach der Schneefolge wieder, dann saugen sie den pulverförmigen Boden direkt ab und in wenigen Wochen ist die Ernte vollkommen vernichtet.

Ein Geschenk japanischer Weber für den Führer.

MADRID, 17. Febr. (Ostasienbericht des DFB.) Vertreter der Weberkunst aus Chishibu, nordwestlich von Tokio, erschienen in der deutschen Botschaft und überreichten als Geschenk für den Führer ein vollständiges japanisches Gewand, das mit dem Hofkreuz und dem Junktappen besetzt ist. Botschaftsrat Dr. Roedel nahm das Geschenk in Empfang und sprach der Abordnung den herzlichsten Dank des Führers aus.

Ein Gastgeschenk Görings für den polnischen Staatspräsidenten.

MADRID, 17. Febr. Anlässlich der Staatsjagd in Biawieze hat Ministerpräsident Generaloberst Göring als Gastgeschenk für den polnischen Staatspräsidenten den besten Hannoverer Schweißhund aus Deutschland mitgebracht. Der Hund ist am heutigen Jagdtage dem Staatspräsidenten übergeben worden.



Wettkampf an der Nähmaschine. In allen Betrieben, wo sich Lehrlinge befinden, ist jetzt der Reichsberufswettbewerb auf dem Höhepunkt. Überall bemühen sich die Jungen und Mädchen, ihre besten Leistungen zu zeigen. (Scherl-Bilderbüro-M.)

Parole für den Betriebsappell am 19. Februar.

Jeder, der den Rock der soldatischen Ehre in Grau und Blau wieder tragen darf, vergesse niemals, daß erst die nationalsozialistische Bewegung unter ihrem Führer es ermöglicht hat, wieder eine Wehrmacht aufzubauen, die Deutschlands Ehre und Freiheit sichert. Rudolf Heß.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 18. Februar.

(Preisprücherbericht durch DFB. — Ohne Gewähr.)
Auktions: Rinder: 43 (darunter 8 Ochsen, 4 Bullen, 27 Kühe, 4 Färjen). Kälber: 440. Schafe: 91. Schweine: 408.
Preise für 50 Kg. Lebendgewicht:
Kälber: Beste Mast- und Saugfäher 60-63, mittlere Mast- und Saugfäher 48-53, geringere Saugfäher 38.
Schweine: Bestf. von etwa 120-135 Kg. 51,50, vollf. von etwa 100-120 Kg. 50,50.
Ueberstand: 40 Schafe. Marktverlauf: Kälber mittel, Schweine uerteilt.

Aus der NSDAP.

Die parteiamtlichen Bekanntmachungen einsehen.
NSDAP., Ortsgruppe Bischofswerda.
Die Geschäftsstelle der NSDAP. ist vom 20. 2.-15. 3. 1937 wie folgt geöffnet: Täglich von 11-12 und 17-19 Uhr. Mittwoch- und Sonnabendnachmittag wie bisher geschlossen.
Hentschel, f. m. d. V. 6.

HJ. Bann 103.

Jeder Angehörige der Hitlerjugend (HJ., D3.) möchte sich im Dienstanzug konfirmieren lassen. Die Pimpfe, die am 20. April 1937 in die HJ. überwiesen werden, erhalten die Erlaubnis, zur Konfirmation bereits den HJ.-Dienstanzug zu tragen. — Die HJ.-Läden werden angewiesen, gegen Vorlegung des D3.-Ausweises auch HJ.-Uniformen an die Konfirmanden zu verkaufen. Der Führer des Bannes 103 (Bauhen) HJ.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront.

Ortsverwaltung Neulirch (Lausitz).
Zum Heiligabendtage am Sonntag, 21. Febr. 1937, stellen alle uniformierten Volter und Warte der hiesigen Ortsverwaltung der DAF, mit den Fahnen (Trauerstern) um 10 Uhr auf der Friedhofstraße.

Berufswettkampf Gruppe Textil.

Hiermit gebe ich bekannt, daß der Wettkampf Gruppe Textil am Sonnabend, dem 20. d. M., in der Bürgerschule Bischofswerda stattfindet. Beginn 1/8 Uhr.
Wettkampfleiterin Gerda Winkler.

Das heutige Blatt umfaßt 10 Seiten.

Durchschnittsaufgabe Januar 1937: 6327.

Hauptdruckverleger: Verlagsdirektor Max Fieberer, Schloßstr. 1; Alfred Rödel; verantwortlich für den Textteil: Max Fieberer; für den Sportteil und den Bilderteil: Alfred Rödel; für die Angelegenheiten: Melanie Rog; Druck und Verlag von Friedrich Rog, sämtlich in Bischofswerda. — Zur Zeit ist Preis: Nr. 4 gültig.

Neu aus aller Welt.

— Die Goethe-Medaille für Wilhelm Kabe. Der Führer und Reichstagsler hat dem Generalintendanten des Deutschen Opernhauses, Kammerjäger Wilhelm Kabe, zu seinem 80. Geburtstag am 17. Februar die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen und in einem besonders herzlich gehaltenen persönlichen Schreiben seine Glückwünsche zum Ausdruck gebracht.

— Tödlicher Unfall beim Schweinefleisch. Aus Hohenwerda wird berichtet: Tödlich verunglückte bei Ausübung seines Berufes in Burkersdorf der Hauswirtschafter Paul Hoffmann. Beim Schneiden eines Schweines drang ihm der Bolzen des Schießgerätes in den Leib und zerriss den Dickdarm. Bald nach der Entlassung ins Krankenhaus ist er seinen schweren Verletzungen erlegen.

— Zwei Todesurteile zum Tode auf der Käsalm. Der Mord auf der Käsalm im Juntal hat vor dem Schwurgericht Traunstein seine Sühne gefunden. Die Angeklagten Anton Saltner und Max Burger, die im Sommer 1936 auf der Käsalm den 64 Jahre alten Senn Wolfgang Eberwein auf rohe und bestialische Weise mit der stumpfen Seite einer

Axt erschlagen hatten, um ganze 5 Mark und einige Kleinigkeiten zu erbeuten, wurden wegen eines gemeinschaftlichen Verbrechens des Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub zum Tode verurteilt. Die beiden Angeklagten nahmen das Urteil mit größter Ruhe auf.

— Baugerüst auf dem Pariser Ausstellungsgelände eingestürzt. Das eiserne Baugerüst des Bekkempavillons auf dem Pariser Ausstellungsgelände stürzte aus bisher unbekannter Ursache ein. Der Pavillon hat eine Länge von 35 Meter bei einer Breite von 12 und einer Höhe von 10 Meter. Glücklicherweise ereignete sich der Einsturz während der Frühstückspause der Arbeiter, so daß Opfer nicht zu beklagen sind.

— Verheerende Ueberschwemmungen in Portugiesisch-Ostafrika. 2000 Todesopfer? Wie aus Kapstadt berichtet wird, sind infolge der Ueberschwemmungen der Flüsse Incomati und Umbeluzi in Mozambique in Portugiesisch-Ostafrika große Verheerungen zu verzeichnen. Beide Flüsse sind bereits vor fünf Tagen in großem Umfange über die Ufer getreten und haben Baurango Marquaz, die Hauptstadt von Portugiesisch-Ostafrika, von jeder Eisenbahn- und Telegraphenverbindung abgeschnitten. Der Verkehr zwischen

Baurango Marquaz und dem übrigen Afrika wird notwendig durch Flugzeuge aufrechterhalten. Die Katastrophe hat unter den Eingeborenen viele Opfer gefordert. Nach den bisherigen Feststellungen wird mit 2000 Toten gerechnet.

— Wieder eine Dynamitexplosion in Chile. — Sechs Tote. Innerhalb einer Woche hat sich nun die zweite Dynamitexplosion in Chile ereignet. Bei Casama explodierten in einer Sprengstoffabrik Dynamitarräte, wobei ein Fünftel der Arbeiter getötet und 6 Arbeiter verletzt wurden.

— Schweres Einsturzungsbedenken in San Francisco. — Baugerüst am Neubau der längsten Hängebrücke der Welt zusammengebrochen. Am Neubau der Brücke über das Golden Gate in San Francisco, der längsten Hängebrücke der Welt, ereignete sich am Mittwoch ein schweres Unglück. Das Baugerüst der ihrer Vollendung entgegengehenden Brücke stürzte ein, durchschlug das Sicherheitsnetz und stürzte etwa 70 Meter tief in das Wasser des Hafens ab. Eine größere Anzahl von Arbeitern, die sich auf dem Gerüst befanden, wurde von der starken Strömung ins offene Meer hinausgetragen. Man befürchtet, daß mindestens 10 Mann ertrunken sind.

Gaststätte Deutscher Krug
Freitag, den 19. Februar 1937.

Schlachtfest
i Bockbierausschank

Dieser auch folgende Tage.
Hierzu laden alle Freunde und Gönner aus Stadt und Land freundlichst ein
Alwin Sturm und Frau.

Lichtspiele Neukirch
Freitag - Sonnabend - Sonntag

Heinrich George / Albrecht Schoenhals
in dem Robert Neppach-Film der Ufa:

Stützen der Gesellschaft

mit Susse Graf, Maria Krahn, Oskar Sims und anderen frei nach dem Schauspiel von Henrik Ibsen.
Eine Eriger-Urich-Produktion - Ein aufwühlender Film, gesellschaftlicher Skandal auf der einen, katastrophale Katastrophen eines brennendsten Untersuchers auf der anderen Seite. Der Film spielt in Norwegen und zum Teil in Schweden.
Kulturfilm - Kurzfilm - Deutlich-Weche.
Werktag: 7 und 9 Uhr - Sonntag: 1/2, 7 und 9 Uhr

Jüngeres Hausmädchen
ep. Oftermädchen für 15, 8, 1, 4. oder früher nicht Hotel Yanna, Neustadt 1. u.

Damenrad sehr gut erhalten, verkauft
Burgert, Albertstraße 19.

Das Zeitungs-Insertat
ist das erfolgreichste
und darum das billigste
Werbemittel!

Rundfunkzeitung
Deutschlandfunk: Freitag, 19. Februar

9:40: Märchen. 10:00: Märchen: Hörspiele von bedenklichen Dingen deutscher Sprache in den Kolonien. 10:30: Sendebause. 10:50: Spieltheater im Kindergarten. 11:30: Sendebause.

12:00: Bremen: Musik im alten Rathaus. 15:15: Kinder-Nachrichten. 15:40: Jungmädchen im Bett. 16:00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17:00: Der Mann mit der Brille. Eine Goethe-Inszenierung von Wilhelm Schäfer. 18:00: Nordische Klaviermusik. 18:30: Von den Fortschritten einer neuen Zeit: Paul Ernst. 19:00: Guten Abend, lieber Hörer! 19:55: Sammeln! Kamerad des Weltkriegs, Kamerad im Kampf der Bewegung. — Wir rufen dich!

20:10: Musik bei Sophie von Hannover (1710). 21:00: Herr, ich bin uns Gold und Gnade... Das Schicksal einer deutschen Kolonie in Bengalia. Fußballspiele von Joachim Werschaufen. 22:00: Kammermusik.

Deutlich: Freitag, 19. Februar

9:30: Spieltheater. 10:00: Wie entsteht ein Atlas? 12:00: Eisenburg: Musik für die Arbeitspause. 13:15: Saarbrücken: Mittagskonzert. 14:15: Aus Berlin: Opern-Saalplakat.

15:00: Jahre der Kindheit. Buchbericht. 15:20: Sendebause. 16:00: Kurzwelt am Nachmittag. Schallpl. 16:30: 1. Jungmädchen spielen. 2. Heißblutige Braut. hört zu u. laßt. 17:20: 300 Jahre Silbermannorgel. 17:40: Das Rathaus im alten Sachsen. 18:00: Musik aus Dresden. 20:10: Klänge der Erde. Musikanten im boständischen Musikwinkel. 22:25: Mädchen: Winterkonzerte d. R. S. in Rottach-Geern. 23:30: Kammermusik.

Europa-Lauf: Freitag, 19. Februar

17:00: London n. 261,1: Familie Bach, Einfordkonzert. 18:15: London n. 261,1: Konzert. 19:10: Brau 249,2: Doppelkonzert. 20:00: Balbach 569,2: Gefang zur Harmonika. Riga 514,6: Oboenmusik. 20:10: Warschau 1899,3: Aida, v. Verdi. 20:15: Brau 825,4: Alte Klaviermusik. 20:30: Freiburg 298,8: G-Dur-Sonate (Boccherini). 20:35: Buzarek 864,5: G-Dur-Quartett (Mozart). 20:55: Kohns 1935: Kammermusik v. Tschalkowski. 21:00: Heromünster 539,8: Ren aufgefunden Nieder von Hugo Wolf. London n. 261,1: Klavier. London r. 342,1: Sonaten v. Beethoven, Reger. Mailand 868,6: Eintrachtkonzert. 21:15: Riga 514,6: Bach, Beethoven und Brahms. 21:35: Budapest 560,5: Streichquartette. 21:40: Buzarek 1904: Nordische Musik. 22:20: Belgrad 487,3: Trio von Max Reger. 22:50: Buzarek 1904: G-Dur-Quartett (Beethoven).

Luftkonditionierung

wird nach dem billigen und bewährten Rezept gewaschen!

Über Nacht einweichen in heißer (100-°C) Lösung (1 Paket auf 3 Eimer Wasser). Für Wäcker- und Reizgewebe mit einweißhaltigen Flecken Einweichlösung nur lauwarm nehmen!

Kochen in frischer (100-°C) Lösung.

Gasthof Kammenau
Sonnabend, 20. Febr. Großes Schlacht-Fest
Sonntag: Bratwurk- und Bockbieres
Hierzu laden freundlichst ein
Theodor Schür u. Frau.

Erhielt Fernsprech-Anschluß Nr. 296
Bädermeister Friedrich Ekelmann
Große Töpfergasse 3.

Konfirmationsgesangbücher
in reichster Auswahl billigst. Papierhandl. Emil Walther, Kirchstr. 4

Rutsch- und Arbeitsgeschirre
aller Art in großer Auswahl verkauft billigst Emil Schmidt, Kadeberg, Birnwalde Str. 39.

Stubenwagen
sowie zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Offiz. d. St.

Mädchen
nicht unter 20 Jahren, bei hohem Lohn in Gastwirtschaft für sofort oder 1. März gesucht.
Bürgergarten Neustadt 66, Bahnhofsstraße.

Kinderl. Mädchen
(nicht unter 18 Jahren) f. Geschäftshausarbeit f. sofort gesucht. Angebote an Wäckerl G. m. J. o. R., Pulsnitz.

Mädchen
Ehrliches, schulfreies
gejucht. Wäckerl G. m. J. o. R., Große Töpfergasse 3.

Gewandte ältere Stenotypistin
intelligent u. anpassungsfähig, gute Jeng., sucht Stellung (auch halbe Tage). Ang. an: „W. A. o.“ d. Offiz. d. St. 21.

1 Hausdiener
sowie ein jüngeres, schulfreies Haus- zugl. Zimmermädchen
solid und zuverlässig, sucht für 15. März
Hotel Stern, Neustadt.

Rest. Germania
Sonnabend, Sonntag, Montag, den 20., 21. u. 22. Febr. Ausschank eines n. Doppelbock
Freitag, 19. Febr. Geflügel- und Fleischwaren
Bleichwerks u. l. Sonnabend, 20. Febr. abends 1/2, 9 Uhr.

Bersammlung
beim Juchst. C. Lorenz, Rest. Germania, Jahrestages-Gesellschaften erwünscht. Der Vorstand.

Zeitung!
galant - dabei gewaschen!

2 sonnige, zusammenhängende, möblierte Zimmer
in schöner, ruhiger Lage, für sofort an berufstätigen Herrn oder Dame preiswert zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. St. 21.

Mesker
o. Rude, Großhändler.
Sonn. Mädchen
welches voriges Oster die Schule verlassen hat, wird zum 1. März für Haus- u. etwas Feldarbeit gesucht.
Kaufm. Klein, Oberrotterdorf.

Geschäfts-Drucksachen
Briefbogen
Briefumschläge
Rechnungen
Kaufungen
Postkarten
Lohnbeutel
Handzettel
Adressbeschriften
Buchdruckerei
Friedrich May
Verlag des „Süda. Erzähler“
Bleichwerks, Ruf 444/443

KAMMER-LICHTSPIELE
Sonnabend, Sonntag
Der Hund von Baskerville
Freitag bis Montag
Der sensationelle Großfilm

Abenteuerer von Paris
Ein abenteuerliches u. spannendes Filmwerk
HAUPTROLLEN
Karin Hardt, Peter Voß, Hannes Stelzer, Erick Ode, Theod. Loos, Hilde von Stolz, Andrew Engelmann
Versäumen Sie nicht dieses spannende Filmwerk

Foxton-Woche Lustspiel Kulturfilm
Wo: 1/2, 7 und 7/9 Uhr. So: 1/2, 1/2, 7 u. 7/9 Uhr.

Gasthof Siebzig
Sonnabend, 20. Febr. Großes Schlachtfest
An beiden Tagen Ausschank eines n. Doppelbock.
Freundlich laden ein Paul Rosotte und Frau.

Pflichtversammlung
Der Bezirksjugendwart.

Arthur Alfred Engemann
Hochachtungsvoll L. R.
im 64. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.
In unsagbarem Weh
Käthe, Walter, Gretel Engemann
nebst allen Hinterbliebenen.
Bleichwerks, den 18. Februar 1937.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 20. Febr., 14 Uhr, vom Trauerhaus, Kammerer Str. 61, aus nach dem neuen Friedhof statt. Hausansicht 13.30 Uhr.

Aus Sachsen.

Befähigung von Reichsautobahn-Baustellen.

Dresden, 18. Februar. Um allen Volksteilen, die am Bau der Reichsautobahnen Anteil nehmen, die Befähigung von Reichsautobahn-Baustellen mehr als bisher und auf geordnetem Wege zu ermöglichen, sind auf Veranlassung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen Führungen eingerichtet worden, die beim Bau der Autobahnen beschäftigten Ingenieuren übertragen sind.

Die Teilnehmer an den Führungen müssen anerkennen, daß sie aus eigenen Mitteln und Sachschäden keine Haftpflichtversicherung gegen die Reichsautobahnen besitzen. Ebenso müssen Sachschäden an der Kraftfahrbahn und den Baustellen ausgeschlossen bleiben.

Für die Genehmigung der Führungen ist die Oberste Bauleitung Dresden der Reichsautobahnen für ihren Bereich, für kleinere und örtlich beschränkte Führungen sind je für ihren Bereich die Bauabteilungen Bauten, Dresden, Meissen, Chemnitz, Glauchau und Plauen zuständig.

Schulungsburg Vermögen.

ad. Schwarzenberg, 18. Februar. Das ehemalige kommunistische Sportheim in Vermögen soll zu einer Schulungsburg der NSDAP. Eisen und Metall der ersten in Deutschland, angeblich werden. Der Gebante, hier eine Schulungsburg zu errichten, hat in den Kreisen der Betriebsführer der NSDAP 6 Sachverständigen bereits eine derartige Unternehmung gefunden, daß man hofft, in der neuen Schulungsburg Vermögen bereits im Sommer 1937 die Arbeit aufnehmen zu können. Das ehemalige Sportheim wird dergestalt umgebaut, daß im Keller die Heizung, ein großer Saalraum und Umkleieraum untergebracht werden. Das Erdgeschoss wird neben der großen Turnhalle einen Speisesaal, einen Speisesaal und einen Tagesaal erhalten. Die Bühne wird gleichzeitig als Besprechungseingicht. Ferner wird man hier noch die Küche und einen Büroraum unterbringen. Im ersten Stock werden sich drei Zimmer mit etwa 60 Betten befinden. Außerdem wird noch ein Schlafsaal eingebaut, so daß bei größeren Tagungen über 200 Personen Unterkunft finden können.

Dresden, 18. Febr. Neues Leben blüht aus den Ruinen. Die alte Gasanstalt in Dresden-Neustadt, die teilweise schon

im Verfall war, hat nach monatelanger Arbeit seine Umgestaltung erfahren. Aus dem verwahrlosten Grundstück ist ein neues Gebäude entstanden, in dem die Dresdner Elektrizitäts-Werke AG. (Drewag) ihr Kabinenwerk für den Stadtbahn Dresden-Neustadt unterbringen werden. Im Rahmen einer Betriebsfeier wurde das Gebäude seiner Bestimmung übergeben.

Dresden, 18. Febr. Zu der Auffindung einer Kindesleiche in der Abgrube eines Grundstücks auf der Frankenberg Straße in Ostbau wird noch bekannt, daß das nebstkommen ausgebildete und lebensfähige Kind kurz nach der Geburt durch Halschneide, die den Kopf fest vom Rumpfe trennten, verunmündet mit einem Küchenmesser getötet worden ist. Die Tat zeugt von einer außerordentlichen Gefühlsroheit. Die Leiche kann höchstens einen bis zwei Tage in

der Grube gelegen haben. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen nach der Kindesmutter waren bisher ohne Erfolg.

Dresden, 18. Febr. Wegen Rassenhande festgenommen. Von der Kriminalpolizei wurde am 15. d. M. der am 11. Dezember 1888 in Tuczo (Polen) geborene und in Dresden wohnhafte Jude Leib Rosenblatt wegen Rassenhande vorläufig festgenommen. Er hatte nach Erlass des Befehles zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre bis Ende 1936 intimen Verkehr mit einer Frau arischer Abstammung unterhalten.

Dresden, 18. Febr. Tragischer Tod einer Greisin. Auf einem abgelegenen Weg in Lausa-Weißdorf wurde die 70 Jahre alte Witwe Leichmann in erdgeschichten und halb erfrorenem Zustand aufgefunden. Die alte Frau hatte sich verirrt und war am Wegrand eingeschlafen. Sie ist nunmehr an den Folgen der Strapazen gestorben. Frau Leichmann war Mitbegründerin der NS-Frauenchaft Lausa-Weißdorf.

Reichenau (Lausitz), 18. Febr. Landstreicher muß ins Arbeitshaus. Ein aus Johanngeorgenstadt stammender Landstreicher, der bereits 41 Vorstrafen aufzuweisen hat, stand jetzt in Reichenau vor Gericht. Er wurde, da er sich im Reichenauer Bezirk wiederum der Landstreicherei schuldig gemacht hatte, zu vier Wochen Haft verurteilt. Nach Verbüßung dieser Strafe wird er einem Arbeitshaus zugeführt werden.

Riesa, 18. Febr. Tot aufgefunden. Unter eigenartigen Umständen ist in Lorenzkirch der in den sechziger Jahren stehende Fischermeister Damm aus dem Leben geschieden. Nur mit Hemd und Unterhose bekleidet, wurde er am Montagabend in der mit Saure und Regenwasser gefüllten Düngrube seines Anwesens tot aufgefunden. Ob Unfall, Selbstmord oder Verbrechen verlegt, bedarf noch der Aufklärung.

Chemnitz, 18. Febr. Familientragödie. Eine in den 40er Jahren stehende Einwohnerin in Hartau verübte, vermutlich infolge von Schwermut, eine schwere Bluttat. Nachdem sie ihren vier Jahre alten Jungen aufgehängt und ihm die Pulsadern aufgeschnitten hatte, brachte sie sich selbst erhebliche Verletzungen bei und versuchte sich mit Gas zu vergiften. Die Frau wurde von Hausbewohnern in bedenklichem Zustande aufgefunden. Das Kind war bereits tot.

Advertisement for hair care products. Text: 'Richtige Pflege herrliches Haar!' and 'KAMILLOFLOR ALKALIFREI 30 PFG. BRUNETAFLORE'. Includes an illustration of a woman's face with styled hair.

Der Gehalt bleibt im Lode hart: Zwei Jahre wirt er auf den Sarg, Und tausend wirt er mit Entsetzen Nach den mit Angst verarbeiteten Schätzen. (Dr. F. Sellert.)

Ein Dorf wiew geboren. Roman von Otfrid v. Hanstein.

20. Fortsetzung. Nachdruck verboten. In der großen Welle des Kommunismus war er froh, als Monteur unterzukommen und wieder Geld zu verdienen, um den Eltern nicht auf der Tasche zu liegen, aber die Zusammenarbeit mit diesen linksradikalen roten Befehlshabern, die ihn verspotteten, weil er nicht mitmachte wie sie, war ihm eine Qual. Wie sollte er einen Freund haben? Der Erich hatte Studiengenossen, er war ein Einkamer. Die hatte er getannt, nie war er unter jungen Menschen gewesen. Immer nur Arbeit und immer nur das Gefühl, als ein Weidnerwertiger angesehen zu werden, sogar von den eigenen Eltern, denen zuliebe er still verachtet hatte.

Erst jetzt, erst hier auf der Farm, hatte wenigstens Erich ihn wohl richtig verstanden. Und nun? Nun war er ganz allein, nun hatte er die Heimat verloren, und dort unten — dort unten, da waren fröhliche junge Menschen. Andere, als er bisher gekannt. Als er sich nun anschickte, zu ihnen herunterzusteigen, war schon wieder dieser unfelische Zweifel, der immer wie ein Hemmschuh zwischen ihm und dem Glück stand, in seiner Seele. Was sollte er unter den Fröhen?

Sangjam ging er jetzt die Chaussee entlang, als ihm ein Auto entgegenkam. Es fuhr ganz langsam und hielt an. Wolfgang hatte nicht gesehen, daß ein Förster von der Höhe herabgekommen und dem Wagen zugewinkt hatte: Dr. Zeller stieg aus.

Dr. Zeller, der Leiter des Arbeitslagers, zu dem er gewollt. Bescheiden stand Wolfgang am Wege, bis die beiden Herren ihr Gespräch, das sich wohl auf die Einrichtung des Arbeitslagers bezog, beendet hatten, dann trat er heran.

„Guten Abend, Herr Doktor!“
„Nanu? Herr Gröber?“
„Verzeihen Sie, wäre es möglich, daß ich ein paar Worte mit Ihnen spräche? Ich war auf dem Wege zu Ihnen.“

„Zu mir?“
Es war nur natürlich, daß Dr. Zeller, in dessen Seele das Bild der blonden Erika immer tiefer wurzelte, für deren Bruder Interesse hatte.

„Ich hätte eine ganz große Bitte.“
„Wenn es an mir liegt, sie zu erfüllen...“
Jetzt kam es wie ein Aufschrei aus seiner Brust: „Nehmen Sie mich auf in das Arbeitslager.“

„Wie kommen Sie, der Sie doch auf der Farm Ihres Vaters sind, zu einem solchen Gedanken?“
Wolfgang senkte den Kopf und wurde rot.

„Mein Vater hat mir das Haus verwilligt.“
„Jetzt kommen Sie einmal da in den Schatten und erzählen mir alles. Ich verstehe das nicht.“

Es wurde Wolfgang schwer, dem Fremden zu sagen, was er berichten mußte, damit der Doktor verstand. Und er tat es in so zurückhaltender Form, daß Zeller mehr erraten mußte, als die Worte enthielten.

„Herr Gröber, ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wie ich Sie verstehe und wie gern ich Ihnen helfen würde.“
Ein bitterer Zug grub sich um Wolfgang's Mund, und er nickte stumm.

„Ich habe gar nicht das Recht, einen Neuen in das Arbeitslager aufzunehmen.“
„Verzeihen!“
Das bittere Lächeln wurde tiefer.

„Ich bin ja hier nicht mein eigener Herr. Die Lagergruppen werden von der Behörde bestimmt. Es sind feststehende Zahlen, und ich habe eben nur die zu betreuen, die mir zugewiesen werden.“

„Verzeihen!“
„Sie müßten ein schriftliches Gesuch machen, Ihre Gründe darlegen und —“
„Verzeihen!“

„Ganz automatisch kamen immer wieder dieselben Baute aus seinem Munde.“
„Herr Gröber, warum fogen Sie immer in so bitterer Weise dieses eine Wort?“

Wolfgang hob die Augen und sah ihn an. In seinem Blick war ein so trauriger Ernst, daß Zeller erschüttert war.

„Eben weil es richtig ist! Weil ich verstehe! Es war ein Wahnsinn, daß ich mir eingebildet habe, ich könnte einmal Glück im Leben haben. Es gibt Menschen, deren es bestimmt ist, zugrunde zu gehen. Man soll sich nicht gegen das Schicksal auflehnen wollen.“

„Aber Wolfgang!“
Unwillkürlich kam Zeller der Vorname über die Lippen.

„Nein, Herr Doktor, es ist schon so! Warum, das weiß ich nicht! Weiß nicht, warum alle anderen froh sein dürfen, nur ich nicht. Weiß nicht, warum gerade ich ein Ausgestoßener bin, obgleich ich mich immer bemüht habe, meine Pflicht zu tun.“

„Er stand auf.“
„Verzeihen Sie, Herr Doktor, daß ich Sie aufgehalten habe. Wie sollten Sie für mich etwas empfinden, wenn sogar meine eigenen Eltern in mir einen unnützen Eifer sehen. Guten Abend!“

„Halt, mein Vieber! So lasse ich Sie nicht fort. Sie irren sehr. Ich habe für Sie Interesse und Verständnis. Vielleicht sehr viel mehr, als Sie denken und ich Ihnen in diesem Augenblick sagen kann.“

Jetzt seien Sie, der immer so gewissenhafte, nicht gegen mich ungerecht. Ich kann wegen des Arbeitslagers wirklich nichts tun.

Denken Sie nach, ob etwa ein Unteroffizier berechtigt wäre, einen neuen Mann in das Heer einzustellen. Und ein friedliches Heer ist schließlich auch der freiwillige oder pflichtmäßige Arbeitsdienst. Ein Heer, dessen Waffen Spaten und Hade sind.

Aber ich will Ihnen noch eins sagen: Sie müssen zu Ihrem Vater zurück.
Wolfgang schüttelte den Kopf.
„Das geht nicht mehr.“
Sehr ernst sagte Zeller:
„Auch nicht, wenn ich Ihnen sage, daß es Ihre Pflicht ist?“

„Mein Vater will mich ja nicht.“
„Ich habe sehr vieles gehört. Sie wissen, daß ich mit Herrn von Hüllessem in dauerndem Verkehr stehe. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Ihr Vater seine Stelle nicht halten kann. Ich habe auch Ihren Bruder beobachtet. Glauben Sie, daß der Vater an ihm eine Stütze hat, wenn alles zusammenbricht?“

Wolfgang antwortete nicht.
„Sehen Sie, das Schicksal hat bei allem seine bestimmte Absicht. Es hat in Ihre Brust zum Glück das Pflichtbewußtsein gelegt. Was soll aus Ihren Eltern, was soll aus Ihrer Schwester Erika werden, wenn im Augenblick des Zusammenbruchs Sie nicht bei ihnen sind?“

Wolfgang nickte stumm.
„Ich will Ihnen nicht zureden, jetzt, in dieser Stunde heimzugehen, in der Ihr Vater noch auf dem hohen Pferde sitzt. Steigen Sie mit mir ins Auto. Ich habe in Beatenburg zu tun und werde mit dem Herrn Administrator sprechen. Vielleicht ist es möglich, daß er sie zunächst auf dem Gutshofe beschäftigt. Wolfgang, versuchen Sie zu glauben, daß ich Ihr Freund bin! Ich bin es wirklich, und als solcher sage ich Ihnen: Es ist notwendig, daß Sie in der nächsten

Zeit in der Nähe sind, um es zu hören, wenn man nach Ihnen ruft.“

Zeller streckte ihm die Hand entgegen.
„Ist's recht?“
Wolfgang nahm schüchtern die Hand.
„Kommen Sie, Wolfgang.“
Er ließ sich zum Auto führen, und dieses glitt durch den Abend.

Während Zeller den Wagen steuerte, ruhte Wolfgang's Blick auf seinem Gesicht. Er war traurig und doch — was Zeller ihm gesagt hatte, war nicht neu. Er hätte ja den Boden bebaut! Er sah ja den immer mehr näheren Ruin. Sein eigenes Gewissen hatte ihn angeklagt, daß er jetzt fort wollte. Und dann? War es wahr, was Zeller gesprochen? Gab es wirklich einen Menschen, einen prachtwollen, aufrechten Menschen, wie Zeller, der sein Freund sein wollte?

Zeller hatte Wolfgang während der Fahrt beobachtet. Es waren in diesen Monaten, die er ununterbrochen in der Gemeinschaft so verschiedenartiger junger Seelen zugebracht hatte, so viele immer wieder andersgeartete Charaktere durch seine Hände gegangen, daß er tiefer sah und daß er, der in Wahrheit kaum fünf Jahre älter war, sich ihm gegenüber wie ein gereifter Mann erschien.

Das Auto hielt im Gutshofe von Beatenburg. Als Zeller die Hand vom Lenkrad löste und Wolfgang wieder ein so trauriges Gesicht machte, legte der Doktor impulsiv seinen Arm um dessen Schulter.

„Wird schon werden, Wolfgang! Wird alles schon werden! Jetzt sehen Sie sich mal hübsch da oben auf die Bank und warten Sie, bis ich mit Hüllessem geredet habe.“

Mit einer warmen Regung drückte Zeller ihn an sich, dann eilte er in Hüllessem's Büro.

Wolfgang schritt langsam, die kleine Anhöhe hinauf, die gleich hinter dem Hofe in den früheren Gutspark hinüberlief, und setzte sich auf die Bank.

Er hatte ein Erlebnis gehabt! Zum ersten Male — war ein Mensch, ein fremder Mensch, liebevoll zu ihm gewesen!

„Herrgott, Dr. Zeller, was führt Sie zu mir?“
„Wenn Sie Zeit haben, eine sehr wichtige Besprechung.“

„Aber bitte!“
„Ich muß Ihnen zunächst etwas sagen. Meine Tätigkeit in Arbeitsdienstlager, die auf drei Monate berechnet war, ist in vierzehn Tagen abgelaufen, und an meine Stelle soll jetzt ein Fachmann treten, der die nun zu beginnenden Reparaturarbeiten leiten kann. Ich werde also abgelöst.“

„Sehr schade.“
„Freuen Sie sich nicht zu früh, vielleicht werden Sie mich doch nicht los. Ich muß Ihnen gestehen, daß ich in diesen Monaten Ostpreußen so lieb gewonnen habe, daß ich hierbleiben möchte.“

„Bravo!“
„Deshalb komme ich zu Ihnen.“
„Wollen Sie etwa siedeln?“
„So was Ähnliches. Aber seien Sie friedlich. Ich denke kein neuer Studienrat Gröber zu werden.“

„Traue ich Ihnen auch nicht zu.“
„Was wollen Sie mit dem Gelände machen, das an den Park anstößt und sich bis zur Grenze von Rathenbüchel fortsetzt?“

„Mit dem Sumpfland? Vorläufig gar nichts.“
„Sehen Sie, daran habe ich gedacht.“
„Aber Doktor!“

„Ich bin mit dem Bergassessor Hollweil befreundet. Das ist übrigens der Mann, der mein Nachfolger wird. Der nun wieder hat früher mit dem Besitzer von Rathenbüchel verhandelt. Dort, in der Niederung, in dem Sumpfbereich, wird Torf gestochen.“

„Stimmt.“ (Fortsetzung folgt.)

Die Heimatzeitung.

Aus Bischofswerda und Umgegend.

Bischofswerda, 18. Februar.

„Kampf dem Betriebsunfall!“

7000 Vorschläge von sächsischen Metallarbeitern.

Es war doch früher nicht selten so, daß im Betrieb in irgendeiner Ecke verstaubt und von niemand gesehene Unfallverhütungsvorschriften auslagen. Nur wenig Arbeitstameraden kannten sie; oft wurden sie als überflüssig und die rasche Arbeit hemmend angesehen.

Der Aufruf an die Arbeitstameraden, aus ihrer täglichen Arbeit heraus praktische Vorschläge zur Unfallverhütung einzubringen, hat im Sächsischen ein lebhaftes Echo gefunden. Nicht weniger als 6980 Vorschläge der verschiedensten Art wurden eingereicht.

Die Praktiker des Betriebes wissen, worauf es ankommt. Deshalb beschäftigen sich sehr viele Vorschläge in Zeichnung, Photographie, Plakat oder Aufsatz mit der vorchriftsmäßigen Unfallverhütung. Dabei bekommt das oftmals vorläufige Schutzwort, das leider eine häufige Unfallursache darstellt, in mißunter humoristischer Form seinen Teil ab.

Bei dem Unfallverhütungswettbewerb der DAF, kam es weniger darauf an, ob der oder jener Arbeitstamerad für seinen Vorschlag einen Preis erhält oder wie hoch der prozentuale Anteil an guten und sehr guten Einwendungen ist, als vielmehr darauf, unter Beweis zu stellen, daß die Arbeitstameraden die Bedeutung der Unfallverhütung an Arbeitsplatz erkannt haben.

Am Heiligabend (21. Februar) sind nach den reichsgesetzlichen Bestimmungen musikalische Darbietungen jeder Art in Räumen mit Schanbetrieb verboten, ebenso bei allen anderen der Unterhaltung dienenden Veranstaltungen, soweit sie nicht dem ersten Charakter des Tages angepaßt sind.

Der Gartenbauverein (Jahrgruppe Obstbau) Bischofswerda hielt kürzlich seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden wurde die reichhaltige Tagesordnung mit einem Appell an die Mitglieder zum jährlichen Besuch der ersten Kreisverbandversammlung am 25. Februar in Bautzen begonnen.

Der Gartenbauverein (Jahrgruppe Obstbau) Bischofswerda hielt kürzlich seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden wurde die reichhaltige Tagesordnung mit einem Appell an die Mitglieder zum jährlichen Besuch der ersten Kreisverbandversammlung am 25. Februar in Bautzen begonnen.

Schriebenen Beirates vorgenommen. Ernannt wurden die früheren Vorstandsmitglieder K. Kiesel zum stellv. Vorsitzenden, Gnauck zum Schriftführer, Hantisch zum stellv. Schriftführer und Müller zum Rechnungsführer.

Die Apfelsinen werden billiger. Der Reichskommissar für die Preisbildung teilt mit: „Mit Recht wird in letzter Zeit über zu hohe Preise für Apfelsinen und Mandarinen geklagt. Die hohen Verkaufspreise wurden durch den Wegfall spanischer Lieferungen begünstigt.“

Schweinezählung am 3. März 1937. Am 3. März 1937 wird eine Zählung der Schweine sowie der nichtbeschaupflichtigen Hauschlächtungen von Ferkeln, Schaf- und Ziegenlämmern durchgeführt. Mit dieser Zählung soll auch eine Ermittlung der Kälbergeburten verbunden werden.

Amtsgericht Bischofswerda.

Die Hof des Substanzschlusses wurde in der Verhandlung gegen den 1905 in Müdenheim bei Friedland (Tschostomatei) geb. Josef Josef Kraus gell. bestraft. Dieser hatte am 8. Februar die heulische Reichsgrenze bei Grottau-Jittau überschritten, ohne die dafür erforderlichen Papiere zu haben.

Beim Überholen nicht kurz vor anderen Wegebenen abbiegen! Der 1882 geb. Bruno Herrmann K. o. S. aus Sebnitz hatte wegen eines Verkehres gegen die Reichsstraßenverkehrsordnung einen Strafbescheid erhalten, gegen den er Einspruch erhob.

Frankenthal, 18. Febr. Die nächste Pfundsammlung in unserem Orte wird am 19. und 20. Februar durchgeführt. Es wird gebeten, die Pfundspenden an beiden Tagen für die freiwilligen Helferinnen vom Christlichen Frauenverein zur Abholung bereit zu halten.

Großröhrsdorf, 18. Febr. Klassenziehung wegen Mafers bei der Volksschule. Auf Veranlassung des Gesundheitsamtes ist die Klasse M 7 wegen Maferskrankungen der Kinder vorläufig bis mit 2. 3. 1937 geschlossen worden.

Schönbrunn, 18. Febr. Fundgegenstände. Im Gemeindefam wurden abgegeben: Eine Schachtel mit Rebitamententapseln und eine Herren-Taschenuhr mit Kapfel.

Demitz-Thumitz, 18. Febr. Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsverwaltung Demitz-Thumitz, hielt am Dienstagabend in Knoch's Gasthof einen Mitgliederappell ab. Nach dem feierlichen Begrüßung der Ortsobmann der DAF, H. A. u. S. L. e. r., die Mitglieder. Eingangs gab ein inhaltreicher Lichtbildervortrag Aufschluß über die Leistungen der Deutschen Arbeitsfront im Gau Sachsen.

Gaußig, 18. Febr. Ermittelter Fahrraddieb. Einem Erwerbslosen wurde von einer hiesigen Gastwirtschaft weg sein Fahrrad entwendet. Durch die Erörterungen des hiesigen

Trauerbeflaggung am Heiligabendtag.

DRB. Berlin, 17. Febr. ar. Aus Anlaß des Heiligabendtages fordert der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die Bevölkerung auf, am Sonntag, dem 21. Februar, Trauerbeflaggung zu setzen.

Staatssekretär Bode spricht im Rundfunk.

DRB. Berlin, 17. Februar. Staatssekretär Bode vom Reichsernährungsministerium spricht am Donnerstag von 19.30 bis 20 Uhr im Deutschlandsender über das für die Landbevölkerung wichtige Thema: „Umlaufgattung: Futtermittelgetreide — Roggen“.

gen Gendarmeriebeamten wurde als Täter der Einwohner H. aus Raundorf ermittelt. Das Fahrrad konnte dem Geschädigten wieder ausgehändigt werden, und der Dieb wurde zur Anzeige gebracht.

Drauschlowitz, 18. Febr. Diebstahl und Baumstrolch. In der Nacht zum Sonntag entwendete ein Dieb aus dem Hofgrundstück des Gastwirts R. in Drauschlowitz verschiedene Wäschestücke. Der gleiche Täter brach an acht vierjährigen Kirschkäufen an der Straße Weiskaußig-Drauschlowitz die Kronen ab, so daß mit dem Eingehen der Bäume zu rechnen ist.

Neukirch (Causitz) und Umgegend.

Neukirch (Causitz), 18. Februar. Vor kurzem beging die Herrenschneider-Innung Neukirch, die letzte Ortsgruppe der Herrenschneider-Innung Bautzen, die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Im Auftrage des Obermeisters E. Schramm, Bautzen, eröffnete Obmann Fr. Wolf, Neukirch, die Feier und begrüßte besonders herzlich die Frauen, den Obermeister und die Beiratsmitglieder der Innung Bautzen sowie zwei Berufstameraden, die im Febr. des Jahres 1887 die Freie Schneiderinnung zu Neukirch am Hohwald mit gründeten.

Sohländ/Spreew, 18. Febr. Die Spree führt Hochwasser. Infolge der Schneeschmelze führt die Spree Hochwasser. An vielen Stellen ist sie über die Ufer getreten. Am Dienstagabend mußte eine BDM-Abteilung, die im Sohländer Bootshaus ihren Dienst verah, sich schnell ans Ufer retten.

Küchenzettel des Deutschen Frauenwerkes

Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, Gau Sachsen. Freitag: Mittags: Selleriesuppe (Rest vom Mittwoch) oder Sago-Suppe. Saure Lunge und Kartoffelschrei. Abends: Brotlaib mit Tunte von verblühter Marmelade. Zubereitung: Saure Lunge: Kalbslunge und Herz waschen, in große Stücke schneiden, in Salzwasser mit Gewürzbohnen und Zwiebel gartochen.

Gesicherte Zukunft

für Deine Frau, wenn Du nicht mehr bist, für Deine Kinder, wenn Du nicht mehr helfen kannst, für Dein Alter, wenn Du ausruhen möchtest,

alles durch Lebensversicherung!

Am Mittwoch stieg das Wasser weiter an, so daß sich auf den angrenzenden Wiesen kleine Seen bildeten.

Landgericht Bautzen.

(Nachdruck verboten.)

Bautzen, 17. Febr. Jahrelang den Tod einer Gebärenden verschuldet zu haben war Marie Frieda Fischer geb. Staschowitz in Reutitz bei Jittau angeklagt worden. Die Verhandlung gegen sie wurde durch die 11. Große Strafkammer durchgeführt. — Ein 17-jähriges Mädchen aus Wanscha, das sich seit Ostern 1935 schwanger gefühlt hatte, war auf ihren Wunsch von einem Jittauer Arzt am 8. 1. 1936 untersucht worden. Der Arzt war auf Grund seines Befundes, besonders durch die Feststellung eines hohen Eiweißgehaltes im Urin, zu der Überzeugung gekommen, daß bei der Geburt des Kindes für die Mutter lebensgefährliche Zwischenfälle zu befürchten seien und hatte dem Mädchen geraten, sich in das Bahndorfheim zu begeben und dort die Entbindung abzuwarten. Das Mädchen hatte den dringenden Rat nicht befolgt. Am 10. 1. 1936 hatte die Fischer bei einem Besuch des Mädchens von diesem erfahren, daß dessen Hüfte geschwollen waren und daß der Arzt geraten habe, das Bahndorfheim aufzusuchen. Die Fischer hatte davon abgeraten, auch das Mädchen und dessen Mutter hatten sich gegen den Rat des Arztes ausgesprochen. Am 16. 1. 1936 in den frühen Morgenstunden war die Fischer beruflich zur Entbindung des Mädchens geholt worden. Sie hatte erklärt, daß alles in Ordnung und nichts zu befürchten sei. Nach kurzer Zeit waren aber Krämpfe eingetreten. Der von der Fischer nunmehr sofort zugezogene Jittauer Arzt hatte das Mädchen alsbald in das Krankenhaus bringen lassen. Dort war das Mädchen schon mittags 13.30 Uhr an Klampfen gestorben. Die Anklage stützte sich auf die Annahme, daß der Tod der Schwangeren sich mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit hätte vermeiden lassen, wenn die Fischer bei ihrem Besuch am 10. 1. 1936 — also eine Woche vor der Entbindung — den Rat des Arztes unterstützt und nicht von dem Aufsuchen der Krankenanstalt abgeraten haben würde. — Hierzu führte der bekannte Spezialarzt Prof. Dr. med. Fischer-Dresden als Sachverständiger aus, daß die Klampfen mit Aussicht auf Erfolg durch eine schon längere Zeit vor der Niederkunft einer Schwangeren durchzuführen entsprechende Ernährung und Diät bekämpft werden müßte. Es sei nicht mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß die Befolgung des ärztlichen Rates und die Aufnahme in eine Krankenanstalt eine Woche vor der Niederkunft die Schwangere vor dem Tode bewahrt haben würde. Bei der Belagerung der Schwangeren und deren Mutter, den Rat des Arztes zu befolgen, sei es wahrscheinlich, daß das Abhalten der Fischer ohne besonderen Einfluß auf die Entscheidung der beiden Frauen gewesen sei. — Das Gericht schloß sich diesem Gutachten an. Es hielt demnach einen ursächlichen Zusammenhang der Handlungswelt der Fischer mit dem Tode des Mädchens nicht für bewiesen und sprach die Fischer unter Übernahme der Kosten auf die Reichskasse frei.

Heiratschwindler zu Zuchthaus verurteilt.

Vor dem Bautzner Landgericht mußte sich der 31 Jahre alte, in Leipzig geborene Albert Otto Bangos wegen Rückfallbetrugs verantworten. Bangos, dessen Strafregister schon Vorstrafen aufweist, hatte bald nach Verlobung seiner letzten Gefährtin seine verbrecherische Tätigkeit wieder aufgenommen und in der Baußig eine ganze Anzahl Betrügereien verübt. Vor allem hatte er es verstanden, Frauen Heiratsverprechen zu geben und diese dann um erhebliche Geldbeträge zu erleichtern. Bangos wurde zu drei Jahren und vier Monaten Zuchthaus verurteilt.

Eine Devisenhehlung war von der Zollfahndungsstelle Jittau aufgedeckt worden. Die jetzt im Amtsgericht Ebersbach in Untersuchungshaft stehende Hausdame Olga Pantrach aus Georgsmünde war überführt worden, dem Juden Schumann in Rumburg deutsches Geld fortgesetzt verschafft zu haben. Sie hatte sich zu diesem Zwecke als Helferin der am 26. 6. 1899 in Jittau geborenen und in Neugersdorf wohnenden Ottilie Florentine Kriegerow bedient. Diese hatte im Sommer 1935 wiederholt und im ganzen 500 RM. deutsches Geld in Scheidemünzen und Banknoten in Neugersdorf der Ausländerin Pantrach ausgehändigt. Die Pantrach hat es mit über die Grenze genommen und wahrscheinlich dem Juden Schumann zugeführt. Mittels Strafbefehls hatten wegen Devisenbetrugs die Pantrach

drei Monate Gefängnis und 400 RM. Geldstrafe oder weitere zwei Monate Gefängnis, die Kriegerow an Stelle von verurteilten drei Monaten Gefängnis eine Geldstrafe von 600 RM. und eine weitere Geldstrafe von 400 RM. oder 2 Monate Gefängnis erhalten. Nur die Kriegerow hatte gerichtliche Entscheidung beantragt. Vom Gemeinsamen Schöffengericht Bautzen wurde sie jetzt nur eines jahrelangen Devisenbetrugs für schuldig befunden. Sie behauptete unüberlegt, daß sie, weil sie keine Zeitung lese (1), sich der Strafbarkeit ihres Tuns nicht bewußt gewesen sei und lediglich aus Geßelligkeit das für die Pantrach bei ihr angebotene von deren Kunden eingegangene Geld ihr ausgehändigt habe. Die Kriegerow erhielt nunmehr eine Geldstrafe von nur 100 RM. oder 10 Tage Gefängnis unter Inbegriffstellung der früheren Strafen.

Die Lage der deutschen Gemeindefinanzen.

W.D. Der Reichsminister des Innern hat kürzlich in einem Rundschreiben die Gemeinden auf die Notwendigkeit sparsamster Ausgabenwirtschaft hingewiesen und den Gemeinden zur Pflicht gemacht, ihre Haushaltsüberschüsse auch weiterhin für Rücklagen und zusätzliche Schuldenentlastung zu verwenden. Der Anlaß zu diesem Rundschreiben ist nicht mehr, wie in früheren Jahren, eine schlechte Finanzlage der Gemeinden, sondern das Bestreben, die inzwischen gesunkenen Gemeindefinanzen im Hinblick auf die im Gang befindliche Realsteuerreform noch widerstandsfähiger zu machen. Diese Mahnung berechtigt deutlich den Wandel, der in den letzten Jahren in der Lage der Gemeindefinanzen eingetreten ist. Im Jahre 1933 waren die Finanzen der deutschen Gemeinden in einem völlig zerrütteten Zustand. Mit dem Rückgang der Ein-

nahmen und dem ständig wachsenden Finanzbedarf der Gemeinden für die Unterhaltung der Wohlfahrtsverbände hatte sich der Gesamtschuldenstand der deutschen Gemeinden von 297 Mill. RM. im Rechnungsjahr 1929/30 auf 1175 Mill. RM. im Rechnungsjahr 1932/33 erhöht. Bergabwärts wurde durch Einführung der neuen Bürgersteuer und Gemeindegemeinschaftsteuer im Sommer 1930 und die Drosselung der Ausgaben ein Ausgleich der Haushaltsrechnungen angestrebt. Auch die wachsenden Zuschüsse des Reiches, die im Krisenjahr 1932 allein für Reichswohlfahrtsverbände 668 Mill. RM. betragen, konnten die schwierige Lage nur lindern, aber nicht durchgreifend bessern.

Durch die finanzwirtschaftlichen Aufbaumassnahmen (Umschuldungsaktion, Gemeindeordnung und so weiter), die von der nationalsozialistischen Regierung nach der Machtübernahme in der gemeindefinanziellen Wirtschaft durchgeführt wurden, verbunden mit der sich aus der Wirtschaftsebelebung ergebenden Haushaltsverbesserung, gelang es schon im Rechnungsjahr 1934/35, das Haushaltsjahr anstatt mit dem schon seit zehn Jahren traditionellen Defizit mit Reineinnahmen in Höhe von 150 Mill. RM. abzuschließen. Das Gesamtdesizit, d. h. die Summe der aus den Vorjahren übernommenen Fehlbeträge, ging von 1175 Mill. RM. auf 154 Mill. Reichsmark im Jahre 1934/35 zurück. Nur im vergangenen Rechnungsjahr 1935/36 ist bei allen Gemeinden zusammen ein Ueberschuß von schätzungsweise rund 250 Mill. RM. erzielt worden. Damit ist das Gesamtdesizit der Krisenjahre nicht nur ausgeglichen, sondern es sind sogar schon wieder Ueberschüsse vorhanden, die jetzt für Rücklagen und zusätzliche Schuldenentlastung verwendet werden können.

Ein Zeichen für die sichtbare Besserung der verbesserten Lage der Gemeindefinanzen und insbesondere des Gemeindefinanzrechts ist die Kurserhöhung der Gemeindeumlage, die seit einem Jahre von 87 auf über 91 gestiegen ist.

Die Umtauschaktion Futtermittel gegen Roggen

W.D. Der Appell an das deutsche Volk, sich seiner staatspolitischen Pflicht bewußt zu sein und das Abfließen für Brotgetreide zu erfüllen, hat in allen deutschen Dörfern ein nachhaltiges Echo gehabt. Zahlreiche Landbesitzervereine konnten melden, daß bereits jetzt schon vielfach die Abfließungen in der vollen Höhe des Abfließens erfolgt sind. Dabei läuft die Frist, innerhalb deren die Brotgetreide-Abfließungen beendet sein müssen, erst am 28. Februar 1937 ab. In manchen Dörfern ist es nun so, daß die Erzeuger, die bereits ihr Soll erfüllt haben, noch über die Höhe ihres Abfließungskontingents hinaus Roggen zur Verfügung haben. Es verstößt gegen den Sinn des deutschen Kampfes um die Nahrungsfreiheit, wenn diese Roggenmengen vom Getreideerzeuger veräußert werden. Der vierjahresplan, zu dem der Führer das ganze Volk aufgerufen hat, verlangt vom deutschen Volk auch, mit den deutschen Nahrungsgütern gewissenhaft umzugehen. Deshalb können diese Roggenmengen viel besser dazu verwendet werden, die deutschen Brotgetreidebestände auch über dieses Jahr hinaus zu sichern. Um jedoch die Bauern und Landwirte andererseits ausreichend mit Futtermitteln zu versorgen, soll nunmehr eine großzügige Umtauschaktion eingeleitet werden, an der sich alle Erzeuger beteiligen können, die ihr Viehsohl voll erfüllt haben. Die Abwicklung dieser Aktion wird sich so voll-

ziehen, daß die Verteiler den Bauern und Landwirten für ihren Roggen die gleiche Menge Futtermittel zur Verfügung stellen. Jeder Bauer oder Landwirt, der sein Viehsohl erfüllt hat, wird also die Möglichkeit haben, ohne jeden Preisverlust seinen überschüssigen Roggen gegen Gerste, Weis oder Maisfuttermittel einzutauschen.

Da diese Aktion den Zweck hat, der Brotversorgung im weitestgehendem Maße Brotgetreide zu sichern und der deutschen Landwirtschaft erhebliche Futtermittelmengen zuzuführen, also mitbessern soll, Deutschlands Kraft für die Durchführung des vierjahresplans zu stärken, ist es selbstverständliche Pflicht, daß von dieser Umtauschmöglichkeit jeder Bauer und Landwirt Gebrauch macht. Das gilt um so mehr, als Ministerpräsident Generaloberst Göring und der Reichslandwirtschaftsminister bereits eindringlich und wiederholt das deutsche Volk auf seine große Verantwortung für die Brotversorgung hingewiesen und eindringlich gefordert haben, daß Brotgetreide nicht veräußert wird. Die Umtauschaktion wird der Landwirtschaft die Erfüllung dieser Pflicht wesentlich erleichtern.

Die Reichsstelle für Getreide hat die Einzelheiten der Umtauschaktion in einem Merkblatt zusammengestellt, das in der Fachpresse alsbald veröffentlicht werden wird und von jedem Verteiler bei der Reichsstelle für Getreide bezogen werden kann.

Abschluß des IV. Sächsischen Bauerntages

Leipzig, 17. Februar. Der IV. Sächsische Bauerntag, der einen über alle Erwartungen reichen Erfolg aufzuweisen hatte und in allen seinen Beschlüssen einen würdigen Verlauf nahm, wurde am Mittwochabend mit einer Groß-Rundgebung in familiärer Atmosphäre abgeschlossen. Nachdem in den Nachtagungen vor allem Einzel- und Sonderfragen behandelt worden waren, sprach in der Abschlußtagung Professor Dr. Boermann, Halle, im großen Zusammenhang über:

„Betriebswirtschaftliche Fragen im Rahmen des vierjahresplans“

Der Redner ging davon aus, daß bei der gegebenen Devisenlage die Ernährungssicherung unter möglicher Einschränkung der ausländischen Einfuhren zu den vordringlichsten Aufgaben gehört und daß von der Erfüllung dieser Aufgaben

das Gelingen des Planes in anderen Wirtschaftszweigen weitgehend abhängt. Trotz der Leistungssteigerung, die die Landwirtschaft in den letzten Jahren auf fast allen Gebieten vollbracht hat, seien im Jahre 1935 an Lebensmitteln und Futtermitteln immer noch 1,3 Milliarden Reichsmark bei einer Gesamteinfuhr von 4,2 Milliarden RM. eingeführt worden. In seinen weiteren Ausführungen befaßte sich der Redner eingehend mit den Versorgungsfragen. Die wichtigsten Punkte, die Futterfrage, erregten er nach dem Durchschnitt der letzten Jahre auf etwa 3 bis 4 Mill. Tonnen Getreidewert. Wollten wir auch die eingeführten tierischen Erzeugnisse (Butter, Käse, Schmalz, Eier) im Inland herstellen, so würden dafür weitere 2,5 Mill. Tonnen Kraftfutter erforderlich sein. Die Frage der Versorgung sei also in erster Linie eine Frage der Futtermittelwirtschaft. Von weittragender Bedeutung sei, daß die Schweinehaltung um mehr als die Hälfte des gesamten Futtermittelbedarfes, nämlich 11 Mill. Tonnen Getreidewert, beanspruche. Wegen 4,6 Mill. Tonnen, die auf die

Der Freier.

Heitere Skizze von F. Schröngamer-Heimdal. (Nachdruck verboten.)

Der Kachleder von Kachled sah auf der Ofenbank, wärmte sich den breiten Buckel und hatte so seine Gedanken. Die Kachlederin auf dem Hochstuhl in der „Hölle“ hatte auch ihre Gedanken.

Die Kachl aber, der beiden Töchter, sah auf dem Schragen vor dem großen Bauernisch, machte Brotzeit und dachte gar nichts.

Pfäffig ging die Stubentür auf, und eine Stimme fragte durch den Spalt: „Bin ich da recht beim Kachleder?“ „Bist schon recht“, beschieden der Kachleder u. die Kachlederin wie aus einem Munde. Die Kachl sagte gar nichts. Sie war zu sehr mit ihrer Wespel beschäftigt und sah sich nicht einmal um. Die Stimme hinter der Stubentür fragte ein zweites Mal: „Ist das aber auch der richtige Kachleder, wo eine Tochter da ist namens Kachl?“

Da hob es den Kachleder von der Ofenbank und die Kachlederin von ihrem Hochstuhl in der „Hölle“. Sie warfen sich einen verständnisvollen Blick zu, denn sie mochten ohnehin, wieviel es geschlagen hatte. Die Kachl aber tat auf ihrem Schragen keinen Wider, sondern schnitt sich einen neuen Reil Brot ab.

Da öffnete sich die Stubentür vollends und ein Berg von einem Mannsbild rollte herein.

Der Kachleder und die Kachlederin hatten angefangen des Mannsbildes den gleichen Gedanken: Genau so ungeschickt und baumstammig wie unsere Kachl. . . Ob's nicht gar ein Brautbräutigam ist? Das gab' einen wunderschönen Zusammenstoß — der Kachl da und unsere Kachl.

Die Kachl aber dachte sich gar nichts, sondern versperte gleichmäßig weiter, indes der Ankömmling seinen Siedeln neben den Beßen im Stubenwinkel stellte und erklärte: „Diesen Stecken hab' ich mir auf dem Schwendbüchel von einer Kronwittlaubden geschritten. Das ist ein zacher Stecken!“ Und lachend lämmelte sich der Bock auf die Wandbank hin beim Beßen.

„Beh doch zum Tisch vor! Schneid' dir ein Stück Brot ab!“ bestimmten der Kachleder und die Kachlederin. Im

Gedanken an die Möglichkeit, einen Freier vor sich zu haben. Die Kachl verharrte regungslos.

Der Fremdling aber erhob sich dreispurig und war mit drei Schritten am Tisch. „Eine Kuh, habe ich mir sagen lassen, hab' ich sie“, meinte der Fremde gelassen und schnitt sich einen Reil Brot ab, der für drei Dreißer gelangt hätte.

„Ich bin nämlich der Hurnaus von Häniggrub, wenn ihr schon gehört habt davon.“

„So, der Hurnaus bist? Mit deinem Vater hab' ich einmal einen Kuhhandel gehabt“, meinte der Kachleder, froh, das Band der Bekanntschaft geknüpft zu haben.

„Und ich bin mit deiner Mutter einmal walfahrten gewesen am Heiligen Berg in Böhmen drinnen. Wie geht's ihr denn alleweil?“ fragte die Kachlederin.

„Ein Kuhhandel ist ein Kuhhandel, und eine Wallfahrt ist eine Wallfahrt“, beschied der Hurnaus. „Da wird wohl aus dem Kuhhandel auch was werden.“

Seine Worte ruhten eine ganze Weile wohlgefällig auf den wichtigen Händen der Kachl, die das Brotmesser meisterte wie ein Großknecht.

„Uebergeben haben sie mir, die Reintigen. Den Vater freut der Kuhhandel nimmer und die Mutter das Walfahren. Und deswegen bin ich jetzt auf dem Kuhhandel.“

„Bring ihm ein Gefäßtes!“ befahl der Kachleder der Kachlederin.

„Und du — bring ihm einen Krug Most!“ gebot die Kachlederin dem Kachleder.

Als das Gebotene und Befohlene zur Stelle war, fuhr der Hurnaus in seinem „Kuhhandel“ fort: „Jawohl, übergeben haben sie mir, der Hof hat hundertdreißig Tagewert und vierundvierzig Dezimalen, halb Wiesen und Felder, und der Wald, schlagbar, verlegt sich, geht noch besonders mit guldin fünfzig Tagewert. Im Kuhhandel stehen acht Kuh“, lauter schwerer Handschlag, im Ofenstuhl stehen vier Paar Einspannochen und ein Paar Mastochsen, die auf Michell feist werden. Im Kuhhandel stehen sechzehn Rindkälber auf der einen Seite, und auf der andern Seite sind die Junggrinder, so an die achtzehn Stück. Kachler ist noch der Saukall da mit zwanzig, dreißig Stück, und Schaf haben wir nie unter vierzig gehabt. So ist der Hurnaus gestellt. Und jetzt bin ich auf dem Kuhhandel. . . Herrschaffteiten,

wenn ich die Kachleder Kachl war, nacher tät' ich sagen: Hurnaus, deine Sach' gefüllt mir. Und in vier Wochen bin ich Hurnausin. . . Aber sonst sind wir gesund!“

Bei den letzten Worten des Hurnaus, die mehr waren als eine deutliche Anspielung, empfahl sich der Kachleder durch die Stubentür, die Kachlederin aber durch die Kammertür, um der Kachl die Sach' zu erleichtern. Da aber sowohl die Kammertür als auch die Stubentür ein Schließloch hatte, konnten Kachleder und Kachlederin das Kommando genau beobachten.

Sie sahen, wie der Hurnaus gegen die Kachl heranrückte, die immer noch steil und steif zum Fenster hinausstarrte, als sähe der Hurnaus gar nicht da. Und sie fühlten, wie er sie mit Fragen bedrängte, und das Herz schlug ihnen bis zum Hals hinauf: Wird die Kachl zugreifen? So ein Mannsbild — so ein Hof — so ein schöner Zusammenstoß!

Als sie endlich merkten, wie die Kachl einmal mit dem Kopfe nickte, traten sie wieder in die Stube, der Kachleder durch die Stubentür, die Kachlederin durch die Kammertür.

Drinnen aber verdrückte der Hurnaus hochmütig: „Ein kurzer Handel, ein langes Glück. Das gilt allemal. Widdann, in vier Wochen haben wir Hochzeit, ich und eure Kachl.“

„Vier Wochen später war Hochzeit.“

„Ein Riesenpaar“, sagten die Leute. „Die passen zusammen wie Stiel und Hacke. Diesmal sind die Rechten zusammengekommen.“

Das Brautpaar aber ließ sich vom Gerede der Leute nicht anfechten, ob es nun Lob oder Tadel war, sondern gab sich der Feier nach Brauch u. Herkommen hin. Als aber beim Hochzeitsmahl auch die Knädel auf den Tisch kamen, da stärkte der Hochzeiter seiner Kachl zärtlich ins Ohr: „Schau nur die Kleinwüchsigen Knädel an! Sind denn das noch Knädel? Da wirst du einmal andere Knädel machen, du mit deinen Niefenprahen. Denn weißt, deine Hand haben mir's gleich angetan, wie ich sie zum ersten Male gesehen hab'. Die aber keine, hab' ich mir gedacht. Denn solche Knädel kann mir keine machen wie du — mit solchen Hand!“

er Gemein
e sich der
von 207
im
im Sommer
Zuschluss
des
nur ändern,
den Umsch
von der natio
me in der ge
verbunden mit
schaltungsverle
das Haushol
mellen Defizit
abzuschließen
erfahren über
auf 154 Mill.
angelegenen Red
en ein Lieber
worden. Da
ausgeschlossen
enden, die sich
endet werden
besseren Tage
berechtigt ist die
le seit einem
gen
ndwirten für
r Verfügung
Lieferfall er
jeden Preis
berste, Mais
erforgerung in
der deut
zuführen,
Durchführung
werständlich
Bauer und
r, als Mini
reichsbauern
das Deutsche
die Brotver
haben, daß
hätten wird
ist wesentl
heiten der
gefaßt, das
n wird und
Getreide be
ages
Kaufswegen
ung, die die
n Gebieten
nicken und
nt bei einer
hrt worden.
der Redner
die wichtigste
schmitt der
Brotverwe
Erzeugnisse
len, so müß
erfordlich
eine Linie
Bedeutung
die Hälfte des
kommen. Ge
t, die auf die
ich sagen:
der Wochen
und!"
mehr waren
er Redner
die Kam
Da aber so
in Schlüssel
das Kom
Rathl heran
sfer hinaus
sie fühlen,
schlug ihnen
So ein
innenstand!
mal mit dem
er Redner
Kammerbür
höchste: "G
ist allemal
ich; und eure
e passen zu
Rechten zu
e der Seite
sondern gab
sie aber beim
men, da Sü
Dhr.: "Schau
in das noch
machen, du
Händ haben
hale gesehen
enn solche
mit solchen

Verbehaftung und 3 Mill. Tonnen, die auf die Mindesthaltung entfallen. Von dem Futteraufwand für die Schweinehaltung würden nur etwa 35 bis 40 Prozent durch Kartoffeln und 60 Prozent durch Getreide gedeckt. Etwa 1,5 Mill. To. Getreide könnten in der deutschen Schweinemast durch Kartoffeln und Futterrüben ersetzt werden. Hier liegt der wichtigste Anknüpfungspunkt für die Ausgestaltung der Futterwirtschaft. Der Redner erörterte sodann die Wege, die in den einzelnen Landbau-Gebieten zur Abdeckung des Futterbedarfs zu beschreiten sind und die nach den natürlichen und wirtschaftlichen Bedingungen verschieden sein müssen. Der Freistaat Sachsen nehme im Rahmen der deutschen Landwirtschaft eine gewisse Sonderstellung ein. Hier betrage der Futteranteil an der landwirtschaftlich benutzten Fläche nur 25 Prozent gegen 33 Prozent im Reichsdurchschnitt. Die Leistung liege aber trotz der teilweise geringen Böden über dem Durchschnitt. Das hervorsteckende Merkmal sei jedoch der starke Bedarf an Milchvieh und Schweinen, der bei Milchvieh mit 35 Prozent und bei Schweinen mit etwa 90 Prozent den Reichsdurchschnitt übertreffe.

Der Freistaat Sachsen sei daher ein Futterausfuhrgebiet und die Hauptaufgaben der Erzeugung liegen demgemäß auf dem Gebiet der Futterwirtschaft.

Das Leistungsprinzip erfordere, daß diejenigen Fruchtarten, die von der Flächeninheit die größten Nährstoffträge liefern und in der Ernährung oder Fütterung den gleichen Zweck erfüllen, sich also gegenseitig in gewissem Grade vertreten können, wie Getreide, Kartoffeln und Futterrüben, in der Schweinemast und im Anbau stärker in den Vordergrund treten. Weit schwieriger seien die Aufgaben der Versorgung mit eiweißreichen Futterstoffen. Eine wichtige Maßnahme, die Ertragsbeiträge zu erhöhen, bestehe darin, den Anbau der leistungsstärksten Futterpflanzen auf Kosten der weniger leistungsstarken zu erhöhen. Wichtige Voraussetzungen für eine Leistungssteigerung seien eine ausreichende Versorgung mit Arbeitskräften und die Vermeidung von Preisrückgängen für Betriebsmittel industrieller Herkunft.

Mit stürmischem Beifall begrüßt, nahm darauf

Landesbauernführer Körner

das Wort zu seiner großangelegten Schlussansprache. Er erinnerte daran, daß vor der Wachtregung durch Adolf Hitler auch der bauerliche Berufsstand in Gegensatz und Organisation zerfallen war. Heute sei es selbstverständlich, daß die Bauern in das große Staatsgefüge eingebaut sind, daß sie vom deutschen Volk wieder als das angesehen werden, was sie immer waren, nämlich das Fundament der ganzen Nation. Heute haben wir, für die Landesbauernführer fort einen großen Auftraggeber für unsere Arbeit: das deutsche Volk und mit diesem Volk Adolf Hitler. Was haben wir für große Aufgaben! Während 1927 die deutsche Landwirtschaft nur 66 Prozent der deutschen Nahrungsmittel erzeugte, gilt es, den Brotkorb des großen Volkes reiflos selbst in die Hand zu nehmen. Wir haben diese Aufgabe auch schon tatkräftig angefaßt; 1936 erzeugten wir bereits 83 Prozent der deutschen Nahrungsmittel. Es handelt sich hier nicht um irgendwelche Anbauverlagerungen, sondern um echte Mehrleistung. Wie jede unorganische Wirtschaftsgestaltung sich zunächst über das Bauerntum hinwegsetzen muß und dann an ihm scheitert, wie es uns im Kriege gegangen ist und wie es Ausland auch einst gehen wird, muß sich

jede organische Wirtschaftsgestaltung auf das Bauerntum gründen.

Um solche neue Gedanken aber in die Tat umzusetzen, bedarf es großer Männer, die den Mut haben, sogenannte Eigenegenschlichkeit in der Wirtschaft zu zerhacken und an ihre Stelle das Lebensrecht der Nation zu setzen. Wenn wir so mitten in den Gedankewirbeln eines neuen Weltanschauens stehen, so wäre es falsch, die Augen vor den Widersprüchen zu verschließen, die jeder kennt und die als solche einmal radikal beseitigt werden müssen. Als solche Widersprüche führte der Landesbauernführer die Saltung der Elektrizitätswirtschaft an, die noch in keiner Weise die großen Aufgaben des Reiches erfüllt habe, ferner die Entwicklung der Boden- und Wachtpreise, die die Steigerung, kein Geschenk für das Bauerntum, sondern eine völkische Aufgabe und Notwendigkeit, nicht behindern dürfe. Unbedingt erforderlich sei, daß ein Bodenbewirtschaftungsgesetz kommt, das es gestattet, den gesamten Grund und Boden, also auch den der kleinen und großen Wirtschaften unter, oder über Erbschaften, den Boden der Pächter und Verpächter unter die berufsmäßige Aufsicht zu nehmen. Auf vielen Gebieten mache die offene Preis-

schere ungeheure Sorgen, an der vor allem die konzernmäßig gebundenen Rohstoffindustrien die Schuld tragen. Es sei zu hoffen, daß der Preisbildungskommissar hier, sofern diese Rohstoffe in Deutschland erzeugt werden, energisch eingreifen wird. Eine der schwersten Sorgen sei die **Landarbeiterfrage**.

Dieses Problem sei von der Landwirtschaft allein nicht zu lösen. Das ganze Volk müsse hier zu einer neuen Haltung gegenüber der Landwirtschaft kommen. Namentlich müsse die Erziehung unserer Jugend in andere Bahnen gelenkt werden. Landarbeit sei keine minderwertige Arbeit und werde auch nicht schlechter bezahlt als viele industrielle Arbeitsgebiete. Er behaupte, daß bei dem Willen des Nährlandes, tüchtige Landarbeiter zu Ziehlern und Neubauern zu machen, kein Berufsstand seinem Arbeiter solche Aufstiegsmöglichkeiten bieten könne wie das Bauerntum seiner Gefolgschaft. Ein weiterer schwerwiegender Punkt sei die Frage der **Kreditversorgung der Landwirtschaft**.

Wenn man die Leistungssteigerung fördern wolle, müsse man dies auch durch Kreditvergabe ermöglichen. Wir Bauern müssen, erklärte der Landesbauernführer, diesen Kampf aufnehmen, weil wir Stofftrupp für diese neue organische Wirtschaftsentwicklung sind. Wir müssen aber auch unsere Fehler sehen, um aus ihnen zu lernen. Heute ist für das deutsche Landvolk die große Zeit gekommen, sich selbst zu erziehen. Aus seinem Blute heraus ist der Leistungsgedanke geboren. Erste Voraussetzung für die Leistung ist immer wieder die **Schaffung einer wahren Dorfgemeinschaft**.

nicht nur einer Dorfgemeinschaft der Jugend, sondern darüber hinaus einer Leistungsgemeinschaft aller Angehörigen des Landvolks im Dorfe. Wir wollen uns im kommenden Jahre durch unsere Maßnahmen in der Erzeugungsschlacht — vor allem durch die Wirtschaftsbeschleunigungsbogen — selbst kontrollieren und feststellen, was wir leisteten. Da werden Konkurrenz der Dörfer untereinander entwickelt werden müssen. Aus den Wirtschaftsbeschleunigungen erkennen wir ganz genau, wer etwas gelernt hat oder wer rückständig geblieben ist. Da wir es uns aber nicht leisten können, rückständig zu sein, werden wir wissen, wo wir mit der Beratung anzusetzen haben. Die Verantwortung, die wir tragen, und Deutschlands Lage in Mitteleuropa lassen es einfach nicht zu, jeden mit seinem Boden und Vieh machen zu lassen, was er will. Und dann wollen wir die große Zeit auch nutzen, um unsere Verhältnisse auf dem Lande selbst zu bessern, vor allem die Hygiene und die Gesundheitsführung. Daraus gehört auch die Förderung der Leibesübungen auf dem Lande, ferner die Arbeitserleichterung für die Bäuerin durch Beschaffung von arbeitsparenden Maschinen und Anlagen für die Hauswirtschaft. Wir wollen und müssen, schloß der Landesbauernführer unter stürmischem Beifall, im Rahmen des Vierjahresplanes mehr erzeugen und das Erzeugte besser verwerten. Das Bauerntum hat bewiesen, daß es ihm mit den großen Aufgaben ernst ist. Nun muß unser Volk als Ganzes diese neue Haltung annehmen. Wir schaffen, um Deutschland groß und stark in der Welt zu machen.

Mit dem Gruß an den Führer und den Liebern der Nation fand die Kundgebung und damit der IV. Sächsische Landesbauerntag den Abschluß.



Der Reichsinspektor für die Erzeugungsschlacht Landhauptabteilungsleiter Hermann Schneider-Chesterdorf. (Schertl-N.)

Deutsch-tschechoslowakischer Eisenbahnvertrag ratifiziert.

BRN, Berlin, 17. Febr. Im Reichsgesetzblatt ist gestern ein deutsch-tschechoslowakischer Vertrag veröffentlicht worden, der die Verhältnisse der über die deutsch-tschechische Grenze führenden Eisenbahnlinien regelt.

Die Verhandlungen, die zu dem Abschluß des jetzt von beiden Seiten ratifizierten Vertrages geführt haben, gehen bis auf das Jahr 1920 zurück. Nach dem Versailler Vertrag waren alle Staatsverträge, die seinerzeit das Deutsche Reich mit Oesterreich-Ungarn abgeschlossen hatte, ungültig geworden, mithin auch die Regelung der Bahnübergänge in den Grenzgebieten. Da es zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei nicht weniger als 34 Uebergänge gibt, deren wichtigste auf tschechischem Gebiet liegen — vor allem Eger, Bodenbach, Leischnitz und Oberberg — und die Bahnstrecken, in die die deutschen Reichsbahnen einmünden, 3. T. 20 bis 30 Km. von der deutschen Grenze entfernt liegen, waren die Verhandlungen ebenso schwierig wie politisch bedeutsam.

Durch den jetzt abgeschlossenen Vertrag ist im wesentlichen die Regelung erhalten geblieben, die vor dem Kriege Gültigkeit hatte. Die deutschen Strecken, die in auf tschechischem Boden liegende Bahnhöfe einmünden, sind der Reichsbahn erhalten geblieben. Bedinglich die verhältnismäßig unbedeutende eingleisige Strecke von Reichenberg bis zur deutschen Grenze soll der Tschechoslowakei übertragen werden. (Als lediglich die Strecke von Reichenberg bis zur Reichsgrenze, nicht etwa bis Jittkau.) Auf dem Bahnhof Eger wird der Güterverkehr ebenso wie alle Sonderdienste von der Reichsbahn besorgt, während die tschechoslowakischen Bahnen den Personenverkehr wahrnehmen.



Ministerpräsident Göring in Polen.

Ministerpräsident Generaloberst Göring traf am Dienstag in Warschau ein, wo er dem Staatspräsidenten Mosicki, dem Ministerpräsidenten General Szlakowski und dem Staatssekretär des Außenministeriums, Graf Szembek, der den noch im Anstunde weilenden Außenminister Oberst Beck vertritt, Besuche abstattete. Hier trägt sich Generaloberst Göring in das Audienzbuch im Schloße des Staatspräsidenten ein. (Schertl-Wilderdienst-N.)

Warschau, 18. Februar. (Eig. Funkmeld.) Nach polnischen Meldungen hatte Ministerpräsident Generaloberst Göring am Mittwoch bei der Staatsjagd ungewöhnliches Jagdglück. Er brachte drei Wölfe und zwei Kelter zur Strecke. Bei der gleichigen Jagd wurden noch zehn Kelter und drei Luchse geschossen.

Ein Leben im Dienste der Heimat.

Zum 75. Geburtstag von Prof. Dr. Oskar Seyffert.



Prof. Dr. Oskar Seyffert.

Die Tannenbäume mit ihrer bunten Lauberpracht, von denen wir das letzte Mal aus dem Oskar-Seyffert-Museum in Dresden berichteten, sind nun schon längst den Weg aller Weihnachtsbäume gegangen. Kurz den sechsten Dezembertag hatte das Landesmuseum für Sächsische Volkskunst für

ein paar Wochen seine Porten geschlossen. Nun aber ist neues Leben ins „Jugendmuseum“ eingezogen, und sein Schöpfer und liebevoller Betreuer, Prof. Dr. Oskar Seyffert, wandert wieder mit seinen jungen und alten Gästen aus den sächsischen Städten und Dörfern durch das Haus, das eine Schatzkammer heimlichen Volksguts ist. Denn in diesen Räumen, in denen das ganze Sachsenland seine Heimstätte gefunden hat, ist ein gewaltiger Reichtum an sächsischer Volkskunst, die eine der vielseitigsten aller deutschen Gauen ist, untergebracht.

Diese Sammlung an Volkskunstgut ist das Lebenswerk von Prof. Oskar Seyffert, der am 19. Februar seinen 75. Geburtstag feiern kann. Man sieht es dem ruhigen Alten mit dem ewig jungen Dersjen nicht an, daß er ein Dreivierteljahrhundert auf den Schultern trägt. Den größten Teil seines Lebens hat er in den Dienst der Förderung heimischer Volkskunst gestellt und hier bahnbrechend gewirkt. Mit größtem Erfolge zeigte er schon auf der Sächsischen Handwerksausstellung 1896 und auf der Deutschen Kunstgewerbeausstellung 1906 in Dresden Sonderabteilungen der Volkskunst. Im Rahmen des 1897 gegründeten Vereins für Sächsische Volkskunde übernahm Oskar Seyffert, der damals Lehrer an der Kunstgewerbeschule Dresden war, die Schaffung eines Museums. Große Schwierigkeiten waren zu überwinden, bis er für seine reiche Sammlung, die zum großen Teil in den Kellerräumen des japanischen Palais aufgestellt war, im Jahre 1913 den ehemaligen Jägerhof zur Verfügung gestellt bekam. Das Museum erhielt den Namen Landesmuseum für Sächsische Volkskunst und später zu Ehren seines Schöpfers „Oskar-Seyffert-Museum“.

Ein weiteres Tätigkeitsfeld erschloß sich Prof. Seyffert dann, als 1923 der seit 1906 unter seiner Leitung stehende Verein für Sächsische Volkskunde und Volkskunst in den Landesverein Sächsischer Heimatschutz aufging, dessen 1. Vorsitzender er wurde und heute noch ist. Dem Jubiläum sind in den Jahren seines unermüdbaren Schaffens viele Ehrungen zuteil geworden. Wissenschaftliche und künstlerische Vereinigungen ernannten ihn zum Ehrenmitglied, die Technische Hochschule Dresden zum Ehrensenator und die philologische Fakultät Leipzig zum Dr. h. c. Die Landeshauptstadt verlieh ihm die Goldene Ehrenbüchse und der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung die Medaille für Verdienste um die deutsche Volkskunde.

Prof. Seyffert hat, wie er uns bei einem Besuch in seinem Museum erzählte, bei seiner Sammlung das Hauptgewicht darauf gelegt, daß sie nur Gegenstände der Volkskunst nicht aber des Kunstgewerbes enthält. Unter Volkstunst versteht Seyffert die Kunst, die nicht auf Hochschulen erlernt ist, sondern selbständig von unten emporwächst. „Amn ist Sprache, Volkskunst ist Dialekt“. Das Oskar-Seyffert-

Museum ist der beste Beweis, daß Volkskunst Gemeinschaftskunst ist. Sie gedeiht nicht nur auf dem Lande, sondern auch in der Stadt lebendig. Eine Fülle von Arbeiten von Bauern und Stadlern zeigen das. Mit zu den reichvollsten Dingen des Museums zählen die Arbeiten der Kinder und Jugendlichen. Köstliche Vasenarbeiten der Werkleinsten aus sächsischen Kinderhorten und Kindergärten sind darunter. Das Schmücken von Weihnachtsbäumen, wie es hier alljährlich von Kindern aus dem ganzen Sachsenland gepflegt wird, steht einzig in Deutschland da.

„Ich bin glücklich“, so sagte uns Prof. Seyffert, „daß mein Museum nicht allein in die Vergangenheit zurückreicht, sondern auch Wege in die Zukunft weist.“ Das ist das Besondere der Sammlung: sie will nicht feierliches „Erbsengut“ für die Volkskunst vergangener Tage sein, sondern eine Stätte, von der fruchtbares Leben ausgeht. Die Volkskunst lebt in jeder Zeit. Sie wird nie sterben. Sie wechselt lediglich ihre Ausdrucksformen. Der Wahlspruch „Aus Altem lernen — Neues schaffen“ hat seine Gültigkeit auch für die Volkskunst. Wir leben in der Zeit der Technik und der Maschinen, und wir wollen, daß diese Tatsache auch in der Volkskunst ihren Ausdruck findet. Ist es nicht Volkskunst, wenn die Jungen heute aus der Gegenwart geborene Dinge basteln? Wenn Tertianer ein naturgetreues, mechanisches Modell der Sägmühle Reinhardtstrimmen mit allen Schlitzen bauen oder andere Schüler ein großes, wahrhaft künstlerisch empfundenes Bild mit der lebendigen Darstellung eines Tages im Landheim mit all seinen reichen Erlebnissen malen?“

Prof. Seyffert hat sein Museum, das auch eine Fundgrube für handwerkliches Schaffen in Sachsen ist, dem Volke gewidmet. Die vielen Gäste aus Stadt und Land, die er jährlich in seinem Hause willkommen heißen kann, mögen ihm der schönste Beweis für den Erfolg seiner rastlosen Arbeit im Dienste der sächsischen Heimat sein. Der Name des Jubiläums wird für alle Zeit mit der sächsischen Volkskunst verbunden sein!

Grippe, Erkältung verschwinden

durch Klosterfrau-Weißengeist meist rasch, wenn man gleich die ersten Symptome, wie Frösteln, Husten, Kopfschmerzen, energisch bekämpft. Vor dem Schlafengehen trinke man 1/2 Tasse Klosterfrau-Weißengeist in einer Tasse gut um, heißes kochendes Wasser hinzu und trinke möglichst heiß zwei dieser Portionen (Kinder entsprechend weniger). Am anderen Morgen fühle man sich in der Regel besser. Grippe und Erkältung gehen meist rasch zurück. Zur Nachkur nehme man noch einige Tage die halbe Menge. Verlangen Sie Klosterfrau-Weißengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogeristen in der blauen Packung mit den drei Nonnen. Flaschen zu RM. 2,95, 1,75 und 0,95.

Unter Schlüssel und Ritzel.

80 Jahre Norddeutscher Lloyd



Das obere Bild zeigt den ersten deutschen Dampfer „Bremen“, der teilweise noch mit Segeln ausgerüstet war und für seine erste Fahrt nach New York vierzehn Tage brauchte. Unten: Der neue Schnelldampfer „Bremen“, der jahrelang mit etwa fünfzig Tagen Fahrzeit als schnellstes Schiff der Welt den Verkehr zwischen Europa und Amerika vermittelte und auch heute noch zu den besten Schiffen auf dieser Strecke zählt.

(Scherl-Bilderbüro-F.R.)

Am 20. Februar 1857 wurde in Bremen der Norddeutsche Lloyd gegründet, der von zunehmender Bedeutung für den deutschen Überseehandel wurde. Bremens Flagge mit dem Schlüssel in der Mitte trug und heute (schonhin Bremen verlor). Der Gründer des Norddeutschen Lloyds ist der alleingekaufene Bremer Konsul Hermann Heinrich Meyer, der schon seit Jahren an der wirtschaftlichen Entwicklung seiner Vaterstadt arbeitete, auf dessen Veranlassung die vollkommen veränderte Weser ausgehaggert, der erste Telegraph auf dem europäischen Festlande von Bremen nach Bremerhaven gelegt und die erste Eisenbahnverbindung zwischen den beiden Städten hergestellt wurde. In den vierziger Jahren des letzten Jahrhunderts hatte Bremen so gut wie gar keinen Seehandel, erst etwa nach 1843 begann er sich langsam zu entwickeln, vor allem, da die Auswanderer nach den Vereinigten Staaten die Überfahrt von Bremerhaven aus vorzogen. Konsul Meyer war Direktor zweier Dampfschiffahrtsgesellschaften, die die Unterweser und die Oberweser mit den neuen Dampfschiffen befuhren. Aus vier einzelnen Gesellschaften wurde nach manchen Schwierigkeiten endlich der Norddeutsche Lloyd gegründet, dessen erster Direktor Eduard Crüsemann war und der

nachher nur durch den Wagemut der Kaufleute und durch kaufmännische Ehrbarkeit sich das Unternehmen immer weiter entwickelte, bis es bei Ausbruch des Weltkrieges 982 951 Bruttoregistertonnen Schiffsraum umfaßte, darunter

die größten Passagierdampfer der Welt.

Es war daher ein schwerer Schlag nicht nur für die deutsche Schifffahrt, sondern besonders für den Lloyd, daß wir auch unsere Handelsflotte dem Feindbund ausliefern mußten, gemäß dem Wort, das bereits im November 1914 der englische Handelsminister Runciman geprägt hatte, die Deutschen müßten bei Friedensschluß nicht nur alle Kolonien, sondern auch ihre gesamte Kriegs- und Handelsflotte ausliefern, ein Wort, das für den Kaufmann der englischen Krieges gegen uns bezeichnend war und der Vergangenheit entriß zu werden verdient.

Die Folgen Großschiffe des Norddeutschen Lloyds

tamen in fremde Hände. Was übrig blieb, war so gut wie nichts, denn unter den rund 60 000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum war das größte Schiff nicht einmal 800 Bruttoregistertonnen groß, also etwa ein Viertel des Verdrängungsraumes des Dampfers „Bremen“, mit dem im Jahre 1858 der Überseehandel nach den Vereinigten Staaten aufgenommen worden war. Aber hantaischer Wagemut verzogte sich. Die Flotte wurde trotz aller Schwierigkeiten wieder aufgebaut, die verbleibenden Häfen belebten sich allmählich, die Handelsbeziehungen der deutschen Kaufleute und Reeder wurden wieder angeknüpft und der Norddeutsche Lloyd konnte mit Stolz schon im Jahre 1929/30 die größten und auf das modernste ausgestatteten Überseedampfer „Bremen“ und „Europa“ von je 50 000 Bruttoregistertonnen in Dienst stellen.

Wieder kam eine schwere Krise, die zunächst einzelne Teile der Weltwirtschaft, dann den ganzen Weltwirtschaftskörper erfaßte. Die Scheinblühen der Konjunktur waren verweht, der Vermögensverlust war besonders in Deutschland unter den Systemregierungen lähmend geworden.

Da kam mit dem Nationalsozialismus die Wende.

Er erkannte, daß für Deutschlands Seeschifffahrt und Seegeltung das ganze Reich einzustehen habe und neben dem Norddeutschen Lloyd wurde die größte Hamburger Dampfschiffahrtsgesellschaft die Hapag, vom neuen Geiste erfüllt. Der Konzern der beiden Großreedereien wurde aufgelöst, die Sonderaufgaben wurden einzelnen Privatreedereien überlassen und die Großreedereien selbst wurden ihrer eigentlichen Aufgabe, den großen Überseehandel zu pflegen, zurückgegeben. Vom 1. Januar 1933 bis 31. Dezember 1938 hat der Norddeutsche Lloyd 11 Schiffe, darunter die großen Ostseefahrer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ in Dienst gestellt, und zu diesen rund 100 000 Bruttoregistertonnen neuen Schiffsraum hat der Norddeutsche Lloyd bereits wieder 25 000 Bruttoregistertonnen deutschen Werften in Auftrag gegeben, so daß er mit verjüngtem, rund 625 000 Bruttoregistertonnen großem Schiffsraum sein 80jähriges Jubiläum feiern kann.

Neben der Potentenzflagge führt der Norddeutsche Lloyd den Bremer Schlüssel mit dem Schiffswanter als Flagge. Wögen sie immer stärker Deutschlands Seegeltung zum Ausdruck bringen.

Die Entziehung des Führerscheins

Wer stellt den Führerschein aus, wer entzieht ihn? — Voraussetzungen, die vom Kraftfahrer verlangt werden.

NSR. Bekanntlich bedarf nach dem Kraftfahrzeuggesetz jeder, der auf öffentlichen Wegen oder Plätzen ein Kraftfahrzeug führen will, der Erlaubnis der zuständigen Behörde. Die Erlaubnis ist zu erteilen, wenn der Nachsuchende seine Befähigung durch eine Prüfung dargelegt hat und nicht Tatsachen vorliegen, die die Annahme rechtfertigen, daß er zum Führen von Kraftfahrzeugen ungeeignet ist. Die nach dem Gesetz zuständige Behörde ist die Verwaltungsbehörde, die Polizei. Sie muß die Erlaubnis erteilen in Form des Führerscheins, wenn die Voraussetzungen vorliegen, darf also nicht freies Ermessen wahren lassen. Die Erlaubnis darf auch nicht unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs erteilt werden, sie kann aber von der Erfüllung bestimmter Bedingungen abhängig gemacht werden, z. B. von einer regelmäßigen Nachuntersuchung.

Wenn nach Erteilung der Fahrerlaubnis Tatsachen bekannt werden, die die Annahme rechtfertigen, daß eine Person zum Führen von Kraftfahrzeugen ungeeignet ist, so kann dieser Person der Führerschein (die Fahrerlaubnis) wieder entzogen werden. In Preußen sind für die Entscheidung über die Erteilung und Entziehung der Fahrerlaubnis sowie für die Unterjagung der Führung von Führerscheintreuen Kleinkraftfahrzeugen die Landräte bzw. die Kreispolizeibehörden, in Stadtkreisen die Bürgermeister und in Berlin der Polizeipräsident zuständig. Derlich zuständig ist grundsätzlich die Behörde des Wohnorts des Kraftfahrers, und wenn kein fester Wohnort vorhanden ist, der Aufenthaltsort. Die Erteilung und die Entziehung der Fahrerlaubnis sind sogenannte „polizeiliche Verfügungen“, gegen die die für polizeiliche Verfügungen gesetzlich festgelegten Rechtsmittel gegeben sind. Wenn also die Fahrerlaubnis verweigert oder wieder entzogen wird, der kann gegen diese Verfügung binnen zwei Wochen nach ihrer Zustellung bei der Stelle, die die Verfügung erlassen hat, die Verwaltungsbeschwerde einlegen. Mit der Beschwerde kann

er sowohl die Rechtmäßigkeit als auch die Zweckmäßigkeit der Verfügung angehen. Wenn die Polizeibehörde auf Grund der Beschwerde nichts Gegenständliches ausdrücklich anordnet, so behält der Kraftfahrer nach Erlass einer Fahrerlaubnis entgegen der Verfügung die Fahrerlaubnis bis zur rechtskräftigen Entscheidung des Rechtsmittelverfahrens. Im allgemeinen aber wird die Polizei diese ausschließende Wirkung der Beschwerde dadurch ausschalten, daß sie die einstweilige Geltung der Verfügung trotz der Beschwerde anordnet. Über die Beschwerde entscheidet der Regierungspräsident. Gibt sich der Kraftfahrer mit der Entscheidung des Regierungspräsidenten nicht zufrieden, so kann er Klage im Verwaltungsstreitverfahren erheben. Hier entscheidet dann in zweiter und letzter Instanz das Oberverwaltungsgericht.

In der Rechtsprechung des Preussischen Oberverwaltungsgerichts zu den vertretungswirksamen Fragen der Befugnis oder Entziehung der Fahrerlaubnis haben sich gewisse Grundzüge entwickelt, über die Oberverwaltungsgerichtlicher Hiller in dem neuesten Heft der „Juristischen Wochenschrift“ vom 12. Februar in einem interessanten Aufsatz berichtet. So hat das Oberverwaltungsgericht u. a. in ständiger Rechtsprechung entschieden, daß die Polizei Tatsachen, die den Kraftfahrer zum Führen von Kraftfahrzeugen ungeeignet erscheinen lassen und die ihr vor Erteilung der Erlaubnis bekannt waren, nicht als Grund für die Entziehung der Erlaubnis nehmen soll. Die Entziehung der Erlaubnis kann also ausnahmslos nur durch neue, d. h. neu bekannt werdende oder neu eintretende Tatsachen gerechtfertigt werden. Schon vorher bekannt gewesene Tatsachen können aber unterstützend herangezogen werden, um nachzuweisen, daß es sich bei den neuen Tatsachen nicht um ein gelegentliches, entschuldigbares Versehen des Fahrers, sondern um seine völlige Ungeeignetheit handelt.

Kuch zu der Frage, was unter dem Begriff der Ungeeignetheit fällt, hat das Oberverwaltungsgericht verschiedens-

achtliche Grundfälle aufgestellt. So hat es entschieden, daß es für die Beurteilung dieser Frage nicht bloß auf das Verhalten des Kraftfahrers bei der Führung eines Kraftfahrzeuges ankommt, sondern daß von dem Kraftfahrer ein besonderes Maß von Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit und von Achtung vor den Rechten seiner Mitmenschen gefordert werden muß. Wer dieses Maß an Verantwortung nicht besitzt, beispielsweise, wer Eigentumsdelikte — Diebstahl, Unterschlagung usw. — begeht, der gibt damit Anlaß zu der Annahme, daß er zur Führung eines Kraftfahrzeuges ungeeignet ist.

Bedeutung ist die Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts zur Frage der Führerflucht und des Alkoholgenusses. Hier werden bewußt strenge Anforderungen an den Kraftfahrer gestellt. Nach den durch die Rechtsprechung entwickelten Grundregeln ist der Kraftfahrer unbedingt verpflichtet, vor und während der Fahrt geistige Getränke überhaupt nicht oder doch nur in ganz geringem, unbedeutendem Maße zu sich zu nehmen, und, falls er dieses Maß überschritten hat, unter allen Umständen auf die Führung des Kraftfahrzeuges zu verzichten. Um die Ungeeignetheit des Kraftfahrers zu begründen, ist es also nicht etwa erforderlich, daß seine Angelegenheit festgestellt wird, es genügt vielmehr, wenn durch den Alkoholgenuß die geistigen oder körperlichen Fähigkeiten des Fahrers und damit seine Führerfähigkeit beeinträchtigt sind. Ebenso ist derjenige zur Führung eines Kraftfahrzeuges ungeeignet, der sich in übermäßigem Zustand ans Steuer eines Kraftfahrzeuges setzt. Wenn einer dieser Fälle auch nur ein einziges Mal vorgekommen ist, ist die Entziehung der Fahrerlaubnis gerechtfertigt, denn der Fahrer hat damit gezeigt, daß er nicht die für einen Kraftfahrzeugführer erforderliche Verantwortung besitzt. Die Polizei hat Unfällen, die durch leichtsinnige Kraftfahrer entstehen können, vorzuzugreifen und braucht daher mit ihrem Einschreiten nicht abzuwarten, bis sich ein solcher Fall wiederholt oder ein Unfall eingetreten ist. Ausnahmen von diesem Grundgesetz werden in der Rechtsprechung nur äußerst selten gemacht, wenn ganz außergewöhnliche Gründe vorliegen, die den Fahrer ausnahmsweise zu entschuldigen geeignet sind.

1936 mußten über 5600 Führerscheine entzogen werden.

Der Reichsverkehrsminister gibt bekannt, daß im Jahre 1936 wegen der veränderten Verhältnisse gegen die Verkehrsbestimmungen 5678 Führerscheine für Kraftfahrzeuge entzogen werden mußten. Besonders bemerkenswert ist dabei, daß die Mehrzahl dieser Ausmerzungen ungewöhnlicher Elemente vom Kraftfahrzeugverkehr wegen „Neigung zum Trunk oder zu Ausschweifungen“ (2103 Fälle) erfolgte. Wegen Nichterfüllung von polizeilichen Anforderungen wurden 1256 Führerscheinentziehungen ausgesprochen, wegen fahrerlicher Körperverletzung oder fahrerlicher Tötung 1192, wegen Verkehrsvergehen und Straftatenverbrechen 108, wegen schwerer Eigentumsvergehen und Urkundenfälschung 578. In 13 Fällen erfolgte die Entziehung, weil der Betroffene nicht gegen Haftpflicht versichert war und entstandenen Schaden nicht erlegte. Im Berichtsjahr wurde außerdem in 1931 Fällen der Führerschein von vornherein verweigert, darunter befinden sich 445 Anwärter, die die Prüfung nicht bestanden haben. Bei der Mehrzahl der übrigen lag erwiesene Ungeeignetheit vor. Fahrerführerscheine wurden 127 ausgesetzt und 29 verweigert, beide Maße hauptsächlich wegen Nichterfüllung polizeilicher Anforderungen.

Turnen, Spiel und Sport

Frankreich ehrt Christl Cranz.

Im Rahmen der Schwimmwettkämpfe in Chambray wurde für die Teilnehmer ein Kameradschaftsfest veranstaltet, bei dem auch der französische Unterstaatssekretär für das Gesundheitswesen und die körperliche Erziehung, Lagrange, das Wort ergriß. Der Redner fand für die großartigen Leistungen unserer besten Weltmeisterin und Olympiasiegerin Christl Cranz sowie auch für die des Weltmeisters im Springen Birger Rüdiger höchste Lobes. Christl Cranz und Birger Rüdiger werden mit der großen goldenen Medaille ausgezeichnet; mit der Frankreich besonders hervorragende Leistungen auf dem Gebiet des Sportes beehrt. Damit wird diese seltene Auszeichnung zum ersten Male an eine deutsche Sportlerin vergeben. Der dreifache Weltmeister Emilie Mais hat die goldene Medaille bereits im vorigen Jahr für seinen dritten Platz bei den Olympischen Spielen erhalten.

Drei Hitlerjungen in Holmentol.

Außer dem bekannten Springer Hans Berger werden die Hitlerjungen Hans Karg (Garmisch-Partenkirchen), der unter anderem während des Weltkajakspringens auf der großen Olympiaschanze in Garmisch 81 Meter sprang, Anton Kruu (Duisburg) und Stelmer der Hitler-Jugend, sowie Paul Kraus (Zobingergorstadt) an der großen internationalen norwegischen Skisportveranstaltung Holmentol vom 27. Februar bis 3. März teilnehmen.

Schlägt Hartha am Sonntag Fortuna Leipzig?

Im Falle eines Sieges sind die Harthor Fußball-Gaumeister.

Nach dem wochenlangen Drunter und Draher in Sachsens Fußball-Gauliga wird am kommenden Sonntag nun endlich die Entscheidung fallen, ob der FC. Hartha, der sich zuletzt einen guten Vorsprung sichern konnte, nun wirklich den Meistertitel gewinnt, oder nicht. Die Harthor treffen am Sonntag auf Fortuna Leipzig in Leipzig. Sie sind als Meister anzuspitzen, wenn sie dieses Treffen als Sieger beenden, denn dann dürften sie nicht mehr einzuholen sein. Verlieren dagegen die Harthor in Leipzig, dann bleibt die Entscheidung auch weiterhin hinausgeschoben. Dann haben auch der DSC und der VfB. Chemnitz, wenn sie am Sonntag gewinnen, noch Aussichten. Ebenso wie dieser Spitzkampf, werden die Treffen mit Spannung erwartet, in denen die Abstiegsfrage ihrer Klärung wieder ein Stück nähergebracht werden wird. Die Paarungen des Sonntags lauten: Fortuna Leipzig — FC. Hartha, SC. Plauen — Polizei Chemnitz, Dresden SC. — VfB. Leipzig, TuRa Leipzig — Kieker SC., Wacker Leipzig — Guts Muts Dresden.

Sichern sich Sportfreunde 01 Dresden die Meisterschaft schon am Sonntag?

Im Bezirk Dresden-Baughen werden die Sportfr. 01 Dresden am Sonntag Meister, wenn sie gegen den VfB. Sachsen Dresden beide Punkte holen. Selbst wenn Spitzing, Dresden am Sonntag gegen SC. 08 Reichen ebenfalls gewinnt und auch die restlichen beiden Spiele siegreich durchgeht, sind die Sportfreunde dann nicht mehr einzuholen, weil sie immer noch das beste Torverhältnis haben würden. Gespannt kann man sein, wie die gefürchteten Freiburger Sportfreunde in Dresden gegen den VfB. 03 Dresden abschneiden. In den anderen Treffen zwischen Rabenwälder SC. und Dresdensia Dresden sowie Schwarz Dresden und Birner SC. gibt es für keine Mannschaft mehr etwas zu gewinnen oder zu verlieren.

Sah schneller als Sturm.

Großartige Leistungen wurden bei einem Hallensportfest in Boston (USA.) erzielt. Donald Sah, bei dem sich in Berlin die Anforderungen der amerikanischen Olympia-Auswahlkämpfe bemerkbar machten, hat seine große Form wiedergewonnen. Über zwei englische Meilen lief er die phantastische Zeit von 8:58. Die bisher beste Zeit bei einer amerikanischen Hallenveranstaltung über diese Strecke lief 1925 Paavo Nurmi mit 9:08,4.